

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 01.23

SCHWERPUNKT

Von den Informationen und Hinweisen der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) profitiert die Physiotherapiepraxis Wital in Wiesbaden. Ein Beispiel. **SEITE 04**

EINBLICKE

Wohnungslosigkeit ist bei jungen Frauen oft weniger sichtbar. Der Verein Perspektiven in Gießen hat den Bedarf erkannt und Angebote geschaffen. **SEITE 16**

VITOS

Lavendel, australisches Zitronenblatt, Geranium und Kiwipflanzen – die Ergotherapie von Vitos Südhessen findet auch in Garten und Gewächshaus statt. **SEITE 20**



Gedenk- und Lernort Kalmenhof

BIOGRAFIEN VERMITTELN

Lisa Caspari will Geschichte sichtbar machen

Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

es ist Winter, es ist kalt geworden und schon der Dezember brachte ersten Schnee. Das Wetter beschäftigt uns und ist bei den verschiedenen Treffen immer wieder ein Gesprächsthema. Es geht dabei um Temperaturen außen und innen und oft um den Umgang mit der Heizung. Wohl denen, die Rückzugsorte haben, wo es Wärme gibt – nicht nur temperaturbezogen, sondern ebenso im menschlichen Umgang.

In der Rubrik Einblicke lesen Sie, welche große Bedeutung beides haben kann.

Das wissen junge Frauen wie Silke F.*, die heute in einer der Wohngruppen der „Aktion Perspektiven für junge Menschen und Familien“ in Gießen leben. Sie haben ihr Zuhause verlassen, haben wie Silke F. meist Gewalt erfahren und oft waren sie wohnungslos. Fast alle sind sozial ausgegrenzt worden und erleben nun in dem Wohnheim mit festen Regeln und Aufgaben erstmals Halt und Unterstützung durch andere, durch pädagogische Mitarbeiterinnen.

Bei der Gartentherapie von Vitos Südhessen hadern die meisten nicht mit niedrigen Außentemperaturen, denn sie lieben es, in der Natur zu arbeiten. An der frischen Luft geht es ihr immer besser als drin, sagt etwa die 61-jährige Sylvia Walter*, die vier Tage in der Woche nach Riedstadt fährt. Menschliche Unterstützung, wertschätzender Umgang und Anerkennung erfahren die Patientinnen und Patienten des Vitos Philippphospitals sowie Bewohnerinnen und Bewohner in Einrichtungen der begleitenden psychiatrischen Dienste in dieser besonderen Form der Ergotherapie. Denn ganz individuell wird ihre Tätigkeit hier auf sie und ihre Bedürfnisse abgestimmt: Das Umgraben und Laubrechen sind genauso wichtig wie kreative Aufgaben.

Um passgenaue Unterstützung geht es auch in der Schwerpunktgeschichte dieser LWVkonkret, aber anders, als man vermutet: Es geht um die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber, kurz EAA, und darum, welche Unterstützung sie Unternehmen bieten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung einstellen möchten. So wie in der Physiotherapiepraxis Wital in der Wiesbadener Innenstadt, wo der Chef Johannes Wieland wegen der guten Erfahrung mit seinem sehgeschädigten Mitarbeiter Elliot Young mit Hilfe von Susanne Tölzel von der EAA nun weiteren Zuwachs sucht.

Und über ein völlig anderes Thema geht es unter dem Titel Menschen. Dort wird Lisa Caspari vorgestellt, die für regionalspezifische Ausstellungsprojekte in der Gedenkstätte Hadamar zuständig ist und derzeit für den künftigen Gedenk- und Lernort Kalmenhof eine Website und zwei Ausstellungen konzipiert.

Haben Sie viel Freude beim Lesen dieser Geschichten und der anderen wissenswerten Neuigkeiten in dieser LWVkonkret-Ausgabe.

Viel Zuversicht und Wärme jedweder Art für das noch junge 2023 wünscht Ihnen Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos gGmbH

*Name geändert



04



04 ORIENTIERUNG FÜR ARBEITGEBER

Die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) sollen künftig bei der Einstellung schwerbehinderter Mitarbeiter unterstützen: durch Information, orientierende Beratung und Hinweise auf Fördermöglichkeiten. In Wiesbaden sind die Mitarbeiterinnen seit einem halben Jahr am Start.

09 PARLAMENT

Der Haushaltsentwurf für 2023 wurde in die Verbandsversammlung eingebracht. Er sieht Ausgaben in Höhe von 2,19 Milliarden Euro vor.

13 WISSENSWERT

Nachrichten rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

16 EIN DACH UND NEUE PERSPEKTIVEN

Der Gießener Verein „Aktion – Perspektiven für junge Menschen und Familien“ gibt Frauen in prekären Wohnverhältnissen seit Jahrzehnten ein vorübergehendes Zuhause. Die zumeist jungen Bewohnerinnen finden in zwei Wohngruppen Ruhe und neuen Mut.

20 HEILUNG IN UND AUS DER NATUR

Zier- und Nutzpflanzen müssen auch im Winter versorgt werden. Die Arbeit im Garten und im Gewächshaus ist bei Vitos Süd Hessen in Riedstadt Teil der Therapie für psychisch kranke oder seelisch behinderte Menschen. Gökhan Kapcak und sein Team begleiten diese dabei.

26 BIOGRAFIEN VERMITTELN

Lisa Caspari ist Projektleiterin für den künftigen Gedenk- und Lernort Kalmenhof. Mit Ausstellungen, einem digitalen Opferbuch, Rundgängen und einer neuen Website könnte neues Bewusstsein für die Geschichte des Kalmenhofs, der heute zu Vitos Teilhabe gehört, geschaffen werden. Auch das Gräberfeld, auf dem bis zu 300 Kinder beerdigt wurden, soll dabei einbezogen werden. Wir stellen die Projektleiterin vor.

30 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien

16



26



20



Fotos: Rolf K. Wegst, Salome Roessler, Lothar Koch; Titelfoto: Lothar Koch

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Redaktionsmitarbeit
Tatjana Fichtner (taf)
Tobias Hupfeld (thu)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Druckerei Flock, Köln-Marsdorf

Erscheinungstermin Januar 2023

Redaktionsschluss 5. Dezember 2022

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 6. März 2023

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lww-hessen.de im Internet als barrierefreie Ausgabe.



Orientierung für Arbeitgeber

WIESBADEN. Sie bieten Service aus einer Hand, die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber, kurz EAA. Welche Unterstützung sie Unternehmen bieten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung einstellen möchten, zeigt das Beispiel der Wiesbadener EAA, die als eine der ersten im Juli 2022 an den Start ging.



Susanne Tölzel
Foto links: Elliot Young

„Mein Beruf ist meine Berufung“, sagt Elliot Young und strahlt eine tiefe Zufriedenheit aus. Seine nächste Patientin wartet an diesem Donnerstagmorgen schon auf ihn und seine heilenden Hände. Und vielleicht nicht zuletzt auf seine angenehme Art zuzuhören und mitzureden, über alles, was jenen auf dem Herzen liegt, die mit ihren Schmerzen und Problemen die Physiotherapiepraxis Wital in der Wiesbadener Innenstadt aufsuchen.

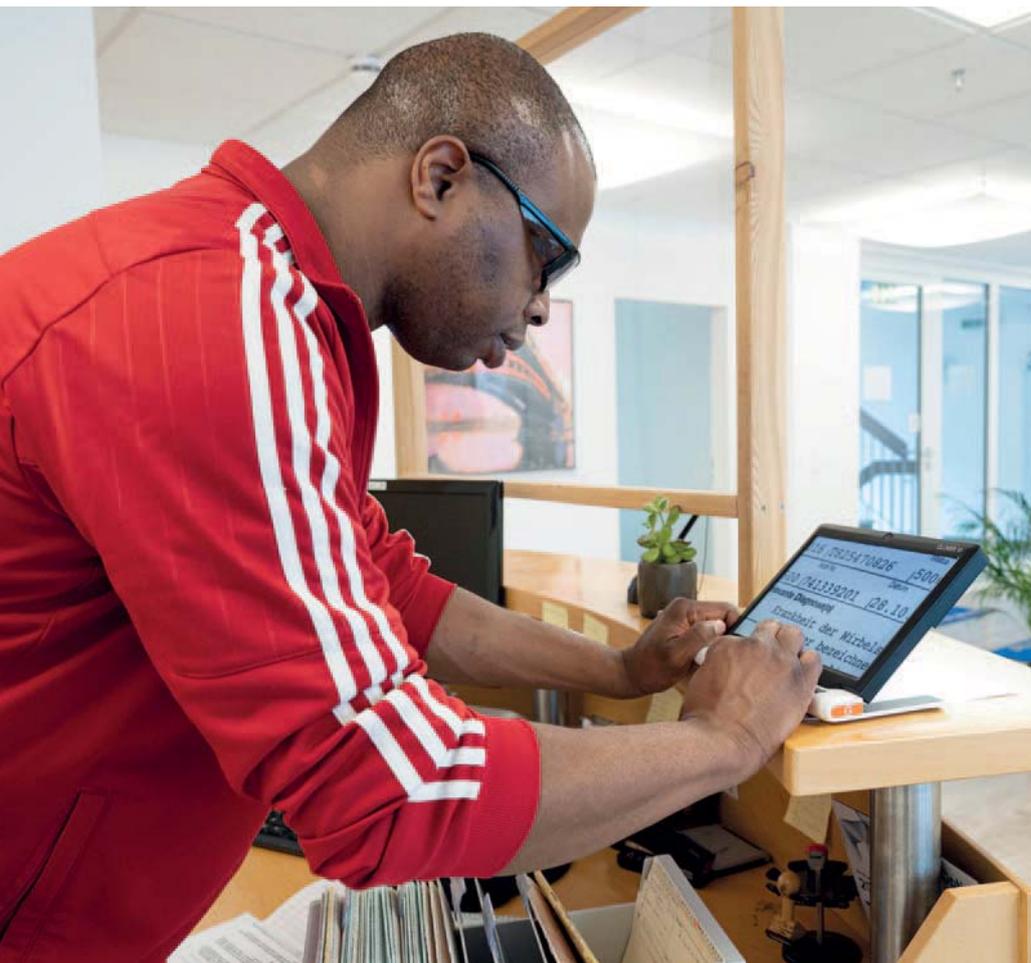
„Elliot ist nicht nur Physiotherapeut, er ist vor allem Therapeut“, sagt Felix Schwiieger über seinen Mitarbeiter, der mit seiner humorvollen Art gerne auch für gute Stimmung unter den Kollegen und Kolleginnen sorgt. Elliot Young ist schon seit 2021 in der Praxis. Er ist hochgradig sehbehindert. Auf dem linken Auge hat er noch ein bis zwei Prozent Sehkraft, auf dem rechten zwei bis fünf Prozent. „Wir haben Elliot eingestellt, weil er uns rundum überzeugt hat“, sagt Johannes Wieland, der 2020 ins Leitungsteam der Praxis eingestiegen ist.

Auf Elliot Young ist zu 100 Prozent Verlass, er gibt 100 Prozent Arbeitskraft. Er arbeitet in Vollzeit, hat Frau und Kind, für die er sorgt.

Die sehr guten Erfahrungen mit ihm und die Orientierungsberatung durch Susanne Tölzel von der EAA in Wiesbaden haben in Wieland und Schwiieger die Idee reifen lassen, einen weiteren schwerbehinderten Therapeuten einzustellen. Johannes Wieland hat schon ganz gezielt eine Stellenanzeige an das Berufsförderungswerk in Mainz geschickt, in dem auch Young seine Ausbildung gemacht hat. „Im April sind die nächsten Absolventen fertig“, hat Wieland dort erfahren. „Wir würden uns freuen, von dort einen neuen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin zu bekommen.“

FACHKRÄFTE SIND RAR

Die Suche nach guten Mitarbeitern ist nicht nur in der Gesundheitsbranche schwierig. Wenn Schwiieger sagt, der Ar-



GUT ORIENTIERT: Elliot Young an seinem Lesegerät

beitskräftemarkt ist leergefegt, dann findet seine Aussage in vielen Branchen Zustimmung. Fachkräftemangel nennt sich das oder auch Arbeitnehmermarkt, wenn das Angebot an Arbeitsplätzen die Nachfrage übersteigt.

Von Susanne Tölzel weiß er inzwischen, dass es umfangreiche Unterstützung für Betriebe gibt, die schwerbehinderte Menschen einstellen. Die Arbeitgeber können zum Beispiel eine Prämie aus dem Hessischen Programm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen Schwerbehinderter, kurz HePAS, beantragen und auch Zuschüsse zur behinderungsgerechten Ausstattung des Arbeitsplatzes.

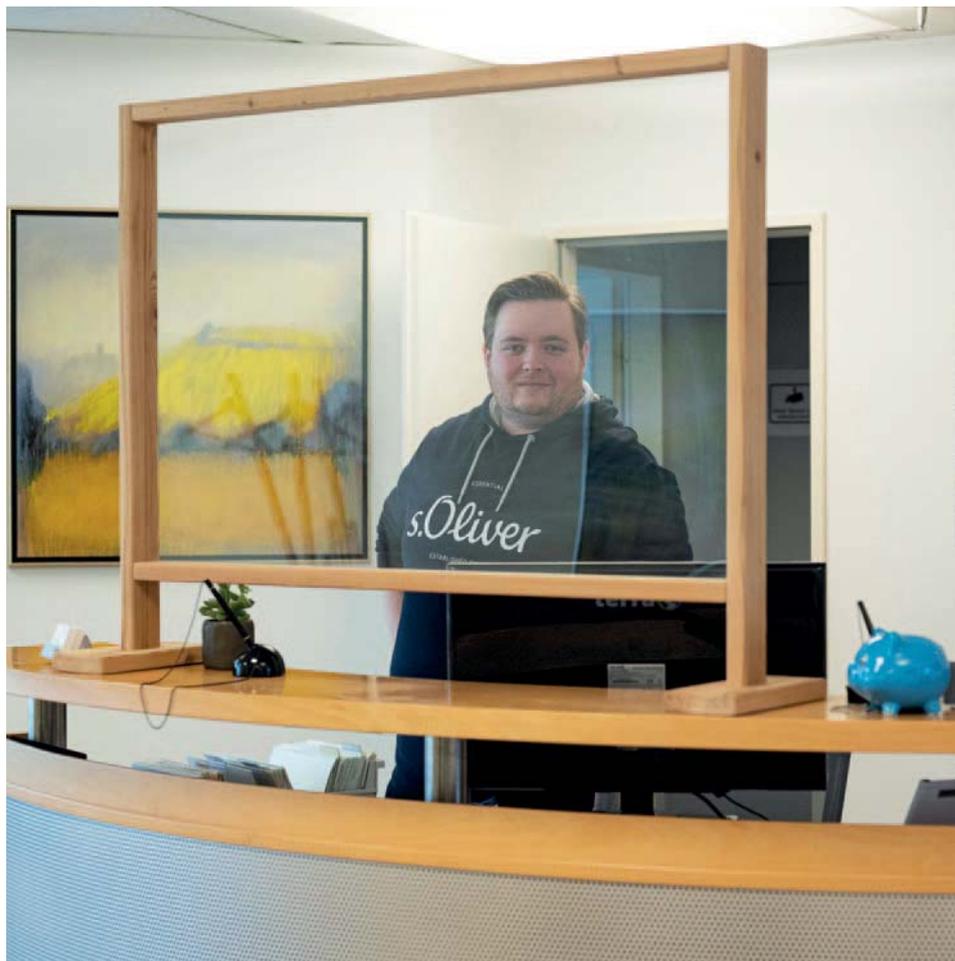
Bei der Einstellung von Elliot Young haben Wieland und Schwiager das noch nicht gewusst. Da das kleine Unternehmen nicht zur Einstellung eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin mit Behinderung verpflichtet ist und entsprechend auch keine Ausgleichsabgabe zahlen muss, hatten sich die beiden jungen Arbeitgeber mit dem Thema gar nicht beschäftigt. Entsprechend sind Ihnen Förderungen entgangen.

Susanne Tölzel ist eine der ersten Mitarbeiterinnen der vom Gesetzgeber 2022 eingeführten „Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber“, kurz: EAA. „Wir sind gerade für kleine und

mittlere Unternehmen interessant, die keine eigenen Personalabteilungen haben oder schlicht zu wenig Zeit, sich darum zu kümmern, welche Unterstützung für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung möglich ist“, sagt Tölzel. Die Wiesbadener EAA in Trägerschaft der Werkgemeinschaft Wiesbaden ist eine der ersten, die in Hessen ihren Betrieb aufgenommen hat. Seit Juli 2022 knüpfen die Mitarbeiterinnen Kontakte zu Arbeitgebern. Dazu zählt zunächst einmal, sich ins Gespräch zu bringen. Zum Beispiel über Pressemitteilungen, die an die lokale und regionale Presse gehen, aber auch über Netzwerkpartner wie die Agentur für Arbeit verteilt werden. Meldungen in Newslettern von IHK und Rentenversicherung sind genauso wichtig wie der Besuch von lokalen Messen und die Kontaktpflege zur Kreishandwerkerschaft und anderen Arbeitgebervereinigungen. Besonderes Merkmal der EAA ist, dass sie bei allen Aktivitäten die Arbeitgeber im Fokus haben und die Sprache der Betriebe sprechen.

BERATUNG AUS EINER HAND

Anfang 2023 steht in Wiesbaden eine eigene Informationsveranstaltung für Arbeitgeber an. Zudem erhalten alle hessischen Fachberaterinnen und -berater speziell konzipierte



AUF DER SUCHE NACH WEITEREN MITARBEITERN: Johannes Wieland

Schulungen, denn wer berät, muss die Vielfalt der Möglichkeiten kennen. Ziel ist es, den Unternehmen Beratung aus einer Hand anzubieten. Denn wer weiß schon, welche Hilfestellung Arbeitsagentur, Jobcenter, LWV Hessen Integrationsamt, Integrationsfachdienst oder Renten- und Unfallversicherungen anbieten? Wer ist für was zuständig? Genau an dieser Stelle setzt die Orientierungsberatung für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber an. Sie können sich durch den Dschungel der Angebote verschiedener Leistungsträger lotsen lassen. Was ist ein Jobcoach, welche technischen Hilfsmittel können übernommen werden, wer hilft, wenn doch Probleme im Arbeitsverhältnis auftreten, die mit der Behinderung zusammenhängen? Hier geht es auch darum, Unsicherheiten zu nehmen und aufzuklären. Rechtliche Rahmenbedingungen erläutern, Wege aufzeigen oder sogar Hilfestellung bei der Fachkräftesuche zu geben.

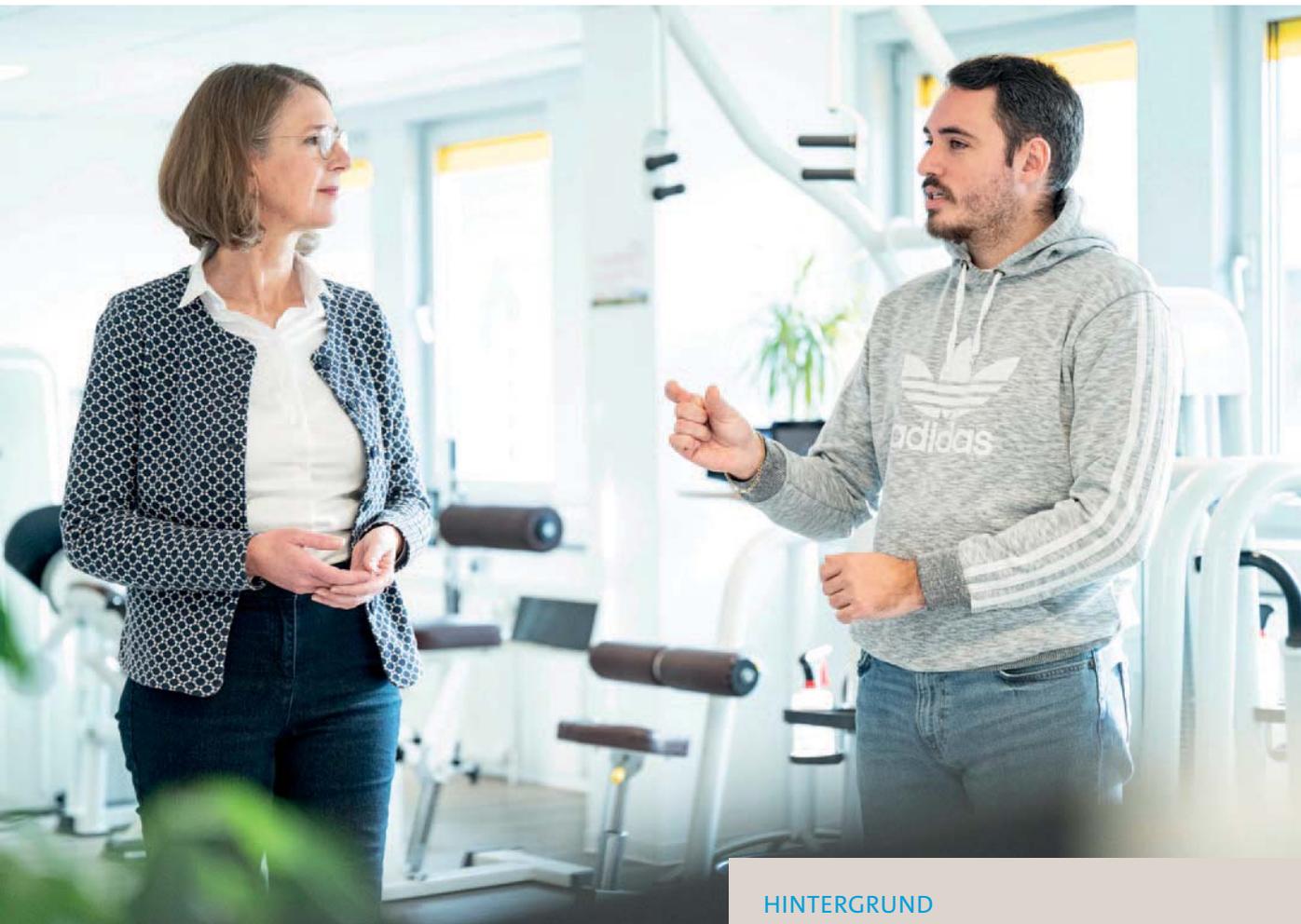
Elliot Young, gelernter Hotelkaufmann, Jahrgang 1979, konnte seinen Beruf wegen einer juvenilen Makuladegeneration nicht länger ausüben, das Sehvermögen hatte zu stark nachgelassen. „In Mainz hat man mich gefragt, was ich beruflich gerne machen möchte – Physiotherapeut kannte ich gar nicht, aber

das hat mir sofort gefallen“, erzählt er. Nach drei Jahren Ausbildung und Abschluss in 2019 fühlt er sich jetzt – nach zunächst einem Jahr in einer anderen Praxis – bei Wital angekommen.

Hier bewegt er sich problemlos durch die Räumlichkeiten, die sich über zwei Etagen erstrecken, solange keine ungeahnten Hindernisse im Weg stehen. Darauf achten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Pausenraum sitzt Elliot am Tisch und bereitet sich auf die nächste Patientin vor. Er hat ein Lesegerät in Tabletform, auf dem er alle Dokumente lesen kann. So auch seinen Dienstplan, den er heranzoomt, bis die Buchstaben groß genug für seine Restsehfähigkeit sind. Seine digitale Leselupe gehört Elliot persönlich, aber denkbar wäre auch eine Braillezeile für den Computer, die sein Arbeitgeber für ihn beantragt.

MIT VORURTEILEN AUFRÄUMEN

Für Susanne Tölzel ist Elliot Young ein perfektes Beispiel, denn: „Viele Arbeitgeber denken bei Behinderung als erstes, dass die Menschen nicht leistungsfähig sind.“ Und Schwieger ergänzt: „Oder sie denken, bei Schwierigkeiten sind Mitarbeiter mit Behinderung unkündbar, so dass sie eine Anstellung erst gar



ORIENTIERUNG GEBEN:
Susanne Tölzel mit Felix Schwieger

nicht in Erwägung ziehen.“ Mit solchen Vorurteilen wollen die EAA aufräumen und stattdessen ihre Hilfe anbieten. Zu oft schrecken die bürokratischen Hürden ab, so dass Unternehmen gar nicht erst Anlauf nehmen.

Tölzel ist eine von vielen Lotsinnen, die Arbeitgebern den Weg weisen und ganz individuelle Beratung leisten. Denn kein Fall ist wie der andere, jede Form der Behinderung zieht andere Konsequenzen für den betroffenen Menschen – und seinen Arbeitgeber – nach sich. In Hessen waren in 2022 rund 109.000 Menschen mit Schwerbehinderung sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Doch 11.000 sind auf Arbeitssuche. Angesichts des Fachkräftemangels ein Potenzial, das ausgeschöpft werden möchte. Und wer einmal die Leichtigkeit von Elliot Young bei seiner Arbeit erleben durfte, definiert Schwerbehinderung neu.

● Meike Schilling

HINTERGRUND
IN GANZ HESSEN GIBT ES DIE EAA

Die EAA wurden im Rahmen des Teilhabestärkungsgesetzes als neue und zusätzliche Aufgabe der begleitenden Hilfe im Arbeitsleben etabliert. Zuständig für die Beauftragung der EAA ist das beim Landeswohlfahrtsverband Hessen angesiedelte Integrationsamt.

Seit Juli 2022 hat in jeder der 26 hessischen Gebietskörperschaften eine EAA in Trägerschaft von freigemeinnützigen Trägern oder dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. die Arbeit aufgenommen.

Die Beratung, Sensibilisierung, Information und Motivation von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern für die Ausbildung und Einstellung von schwerbehinderten Menschen gehört genauso zum Tätigkeitsfeld der EAA wie die notwendige Lotsenfunktion und eine aktive Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

Das LWV Hessen Integrationsamt finanziert die Arbeit der EAA aus den Mitteln der Ausgleichsabgabe, die Unternehmen entrichten, wenn sie ihre Pflicht zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen nicht oder nicht in vollem Umfang erfüllen. In Hessen finden alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nähere Informationen unter www.eaa-hessen.de

● Gus/ebo



LWV-VERBANDSVERSAMMLUNG

HAUSHALTSENTWURF 2023 EINGEBRACHT

Der Haushaltsentwurf 2023 des LWV Hessen, den Kämmerer Dieter Schütz Mitte Dezember in die Verbandsversammlung eingebracht hat, sieht Ausgaben in Höhe von 2,19 Milliarden Euro vor. Das ist eine Steigerung von rund 111,50 Millionen Euro gegenüber 2022. Die Verbandsumlage, die die hessischen Landkreise und Städte zahlen, steigt damit auf 1,65 Milliarden Euro (Hebesatz: 10,189 Prozent). Der Eckwerte-Entwurf im Juni sah höhere Ausgaben vor, die auch wegen deutlich geringerer Tarifsteigerungen bei den Beschäftigten der Leistungserbringer nicht eingetreten sind.

RESOLUTION VERABSCHIEDET

Um den LWV sowie seine Träger finanziell zu entlasten, haben die Abgeordneten erneut an den Bund und das Land Hessen appelliert, sich für eine Neuregelung aller sogenannten systemwidrigen Leistungen einzusetzen. Gemeint sind nicht-originaire Leistungen der Eingliederungshilfe, die dennoch vom LWV erbracht werden, weil rechtliche Regelungen fehlen oder andere Leistungsträger ihre Bewilligungspraxis restriktiv handhaben. Ein Beispiel sind Ansprüche aus der Pflegeversicherung: Behinderte Menschen, die in einer so genannten besonderen Wohnform (früher: stationäre Einrichtung) leben und Eingliederungshilfe erhalten, haben laut Sozialgesetzbuch XI höchstens Anspruch auf eine Pauschale von 266 Euro monatlich. Nicht behinderte Menschen, die in einem Pflegeheim leben, können ein Vielfaches beanspruchen. Den Ausgleich schafft hier der LWV. Diese Ungleichbehandlung durch die Pflegekassen betrifft rund 8.400 pflegebedürftige behinderte Menschen in Hessen. Die Verbandsversammlung fordert in ihrer Resolution einstimmig, derartige Leistungen systemgerecht durch andere Kostenträger zu finanzieren und den LWV und seine Träger so zu entlasten.

DER ETATENTWURF IM EINZELNEN

Von den 2,19 Milliarden Euro Gesamtbudget entfallen rund 82 Prozent auf die Eingliederungshilfe und die Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (vor allem für wohnungslose Menschen). Das sind 1,79 Milliarden Euro in 2023. Bei der Eingliederungshilfe geht es hauptsächlich um Unterstützung der Menschen beim Wohnen, bei der Arbeit und in der Tagesstruktur. Dazu gehören aber auch die Leistungen des Blindengeldes und des Gehörlosen- und Taubblindengeldes.

Im kommenden Jahr stehen für die Förderschulen und die Frühförderung sinnesbehinderter Kinder 54,72 Millionen Euro im Haushaltsplan. Die Lehrkräfte der LWV-Schulen betreuen zudem Mädchen und Jungen mit Förderbedarf, die an einer Regel- oder anderen Schule inklusiv unterrichtet werden. Unter anderem sind dies hör- oder sehgeschädigte Kinder. Für Leistungen nach dem sozialen Entschädigungsrecht (u. a. für Kriegs- und Gewaltopfer) sind rund 23,31 Millionen Euro vorgesehen, für schwerbehinderte Menschen im Beruf rund 78,51 Millionen Euro.

Für die 1.490 Stellen in der eigenen Verwaltung und denen der Förderschulen sind 132,51 Millionen Euro eingestellt, das macht 6,05 Prozent vom Gesamthaushalt aus.

Den Großteil des LWV-Etats finanzieren die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte (1,65 Milliarden Euro). Daneben erhält der LWV weitere Geldbeträge durch Kostenerstattungen und Leistungsentgelte (rund 245 Millionen Euro), aus dem Kommunalen Finanzausgleich des Landes Hessen (165 Millionen Euro) und durch die Ausgleichsabgabe, die Arbeitgeber zahlen, wenn sie weniger Schwerbehinderte beschäftigen als gesetzlich vorgeschrieben (68 Millionen Euro).

• rvk

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Stephan Aurand, Michael Reul, Michael Thiele, Stefan Naas, Anna Hofmann,
Lutz Gehrke, Jörg Ludwig*



STEPHAN AURAND, SPD-FRAKTION

LWV STÄRKT FÜHRUNGSKRÄFTENACHWUCHS

15 Kolleg*innen des LWV erhielten Ende November 2022 aus den Händen der Verwaltungsleitung ihr Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme am Zertifikatslehrgang „Führen jetzt! Qualifizierung für Führungsaufgaben.“ In 136 Lehrgangsstunden haben sich die Absolvent*innen in acht verschiedenen Modulen mit den unterschiedlichsten Aspekten zum Thema Führung auseinandergesetzt. Die SPD gratuliert allen Teilnehmenden dieses Kurses und bedankt sich bei den Pat*innen, Dozent*innen sowie den Organisator*innen dieses wichtigen Meilensteins in der Personalentwicklung des LWV.

Mitarbeitende zu fördern und für Führungsaufgaben zu qualifizieren ist vor allem im Hinblick auf den Fachkräftemangel, der auch die öffentliche Verwaltung erreicht hat, von hoher Bedeutung. Wir wissen, dass bereits jetzt, aber vor allem in

den nächsten Jahren, verstärkt bewährte Führungskräfte in den Ruhestand gehen werden. Es ist für uns daher sehr wichtig, in vorhandenes Personal zu investieren, welches bereits mit internen Arbeitsprozessen vertraut ist und eine hohe Identifikation mit den Aufgaben des LWV besitzt. Mit diesem Zertifikat können sich die Absolvent*innen auf den Weg machen, ihr Aufgabenspektrum zu erweitern, um auch Führungspositionen übernehmen zu können. So sichern wir langfristig unsere internen Strukturen und bieten unseren Kolleg*innen spannende Chancen auf einen Karrieresprung. Wir werden diese Personalentwicklungsmaßnahme auch zukünftig unterstützen, damit der LWV nicht nur ein attraktiver Arbeitgeber bleibt, sondern seine Aufgaben auch weiterhin so gut wie bisher wahrnehmen kann. Denn gut ausgebildetes und engagiertes Personal ist unser wichtigstes Kapital! ●



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

BENACHTEILIGUNG IN DER PFLEGEVERSICHERUNG STOPPEN

Die CDU-Fraktion im LWV Hessen hat sich mit verschiedenen Initiativen dafür ausgesprochen, die Ungleichbehandlung von behinderten Menschen in der Pflegeversicherung endlich zu beenden. Seit der Einführung der Pflegeversicherung erhalten behinderte Menschen, wenn sie in Wohnheimen der Eingliederungshilfe leben, nach § 43a SGB XI lediglich maximal 266 Euro monatlich (normalweise 2.005 Euro monatlich) aus der Pflegeversicherung.

Im Zeitalter der Inklusion können und wollen wir eine solche Ungleichbehandlung in der Pflegeversicherung nicht länger hinnehmen. Unser Ziel ist, dass in der Pflegeversicherung jeder gleich behandelt wird – unabhängig von seiner Wohnsituation. Die derzeitige Regelung benachteiligt die betroffenen Menschen und belastet die Kommunen. Wenn die Pflegeversicherung endlich diese Leistung übernimmt, ist das gleich-

bedeutend mit einer finanziellen Entlastung von mehreren Millionen Euro für jeden Landkreis und jede kreisfreie Stadt. Dieses Geld kann in den Kommunen genutzt werden, eine aktive und innovative Förderung von Menschen mit Behinderung zu gestalten.

Die Debatte zu diesem Thema nimmt derzeit wieder Fahrt auf. Die Sozialminister der Länder hatten bereits 2021 einen mehrheitlichen Beschluss gefasst, die Regelungen zu überarbeiten. Da der Bund nicht reagiert hat, erneuerten die Sozialminister Anfang Dezember 2022 ihre Forderung und votierten einstimmig für eine Neuregelung. Diesen Beschluss unterstützt die CDU-Fraktion uneingeschränkt. Mit unseren Initiativen hoffen wir, über eine öffentliche Debatte den politischen Druck zu erhöhen. ●

MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

NEUE AUSBILDUNGSWEGE ZUM 1. ARBEITSMARKT

Inklusion in Kindergarten und Schule wird zunehmend selbstverständlicher. Spätestens beim Übergang Schule/Beruf führt der Weg junge Menschen mit Behinderung oftmals, gewollt oder ungewollt, in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM). Das Budget für Ausbildung sowie das Budget für Arbeit bietet hier eine gute Möglichkeit, Nachteilsausgleiche zu kompensieren bzw. Menschen mit Behinderung dauerhaft auf dem 1. Arbeitsmarkt zu etablieren.

Auf einer Koalitionsreise wurden der Koalition (SPD, Grüne, FDP und Freie Wähler) des LWV Hessen verschiedene Projekte alternativer beruflicher Bildung für Menschen mit Behinderung aufgezeigt.

Um Menschen mit Behinderung andere Ausbildungsangebote auf dem 1. Arbeitsmarkt zu ermöglichen, sind flächendeckend alternative Bildungsangebote zu initiieren. Hierfür sollten

Praktika, intensive Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen für die Schüler sichergestellt werden. Voraussetzung: eine Vernetzung aller Berufsbildungsangebote für Menschen mit und ohne Behinderung vor Ort.

Regionale Kooperation und gute Kommunikation zwischen Kostenträgern, Arbeitgebern, Bildungsträgern sowie den Schulen lässt Betroffene neue Ausbildungswege auf dem 1. Arbeitsmarkt finden und sie dort dauerhaft etablieren. Eine durchgehend personenzentrierte Begleitung der Personen, beispielsweise beim Ausfüllen von Anträgen, ist Grundvoraussetzung für den Erfolg.

Menschen mit Behinderungen, die in einer WfbM beschäftigt sind, sollten verschiedene Zugänge zum 1. Arbeitsmarkt erhalten, z.B. durch die Arbeit in einer Integrationsfirma, die ein leichteres Hinführen zum dauerhaften Arbeitsplatz auf dem 1. Arbeitsmarkt ermöglichen. ●



DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

MODERNISIERUNG AUCH IN KRISENZEITEN

Corona, Krieg und Inflation. Die Auswirkungen aus diesen Krisen sind für jeden Einzelnen spürbar, auch für den LWV. Wir merken es alle, die Preise steigen. Deshalb ist es gut, dass unser Bundesfinanzminister Christian Lindner von der FDP das Inflationsausgleichsgesetz auf den Weg gebracht hat. Von der Bekämpfung der kalten Progression werden rund 48 Millionen Bürger in unserem Land profitieren.

Seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine steigen auch die energetischen Preise stetig an. Auch die Baustoffpreise haben zugelegt. Trotz dieser Entwicklungen hält der LWV an seinem Modernisierungsauftrag fest. Mit unserem Baumanagement werden Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und

Nachhaltigkeit zusammengebracht. Dadurch können notwendige Baumaßnahmen, besonders an unseren Schulen, auch in schwierigen Zeiten realisiert werden.

Das Richtfest auf dem Neubau an der Hermann-Schafft-Schule in Homberg durch unseren Kämmerer Dieter Schütz ist dafür ein erfolgreiches Beispiel. Das Projekt zeigt, dass Modernisierung auch in Krisenzeiten funktioniert. Denn unsere Kinder und Jugendlichen haben verdient, unter den besten Rahmenbedingungen Bildung zu erhalten. Sie ist die beste Investition für die Zukunft. Dafür werden wir uns weiterhin einsetzen. ●





ANNA HOFMANN, DIE LINKE

„SYSTEMWIDRIGE LEISTUNGEN“: KEIN WAHLKAMPFTHEMA!

Der LWV wird mit Mehrkosten für „systemwidrige“ Pflegeleistungen in Höhe von circa 100 Millionen belastet. Diese Leistungen wären eigentlich Aufgabe der Pflegeversicherung. Doch hier greift der §43a SGB XI, der Menschen mit Behinderung in besonderen Wohnformen (früher: stationär) stark diskriminiert. Unabhängig von ihrem Pflegegrad stehen ihnen nur Pflegeleistungen in Höhe von maximal 266 Euro monatlich zu. Das ist nur ein Bruchteil ihres tatsächlichen Bedarfs. Im Vergleich zu Menschen mit Behinderung, die häuslich gepflegt werden, erhalten sie von der Pflegekasse zwischen 423 bis 1829 Euro weniger pro Monat – je nach Pflegegrad. Die betroffenen Bewohner:innen können hierdurch gezwungen sein, in ein Seniorenheim umzuziehen. Der LWV übernimmt hier oft die notwendigen Kosten, damit noch Eingliederungshilfe geleistet wird.

Das greift nun die CDU auf. Sie versucht dieses Thema zu einem Angriff auf den LWV und zur Kosteneinsparung zu nutzen.

Das ist kontraproduktiv. Die Diskussion über eine auskömmliche Finanzausstattung der kommunalen Familie kann nicht über dieses wichtige inhaltliche Sachthema geführt werden. Für uns ist klar: Das Land Hessen muss sich wieder stärker an den Kosten der Eingliederungshilfe beteiligen. Und das Land muss für eine vernünftige Finanzierung der Kommunen sorgen, damit sie ihren Aufgaben gerecht werden können. Auch die Bundesregierung muss sich stärker an den Kosten der Eingliederungshilfe beteiligen und den Paragraphen 43a SGB XI abschaffen. Solange dies nicht der Fall ist, begrüßen wir, dass der LWV Kosten bestimmter Kranken- und Pflegeleistungen übernimmt. ●



LUTZ GEHRKE, AFD-FRAKTION

DIGITALE GESUNDHEIT – FLUCH ODER SEGEN?

Die digitale Transformation des deutschen Gesundheitswesens wird kommen, hieran wird kein Weg vorbeiführen, so viel ist sicher. Die Digitalisierung hat nahezu in allen Lebensbereichen Einzug gehalten. Trotz allem sind wir im deutschen Gesundheitswesen weit von dem entfernt, was technisch längst möglich wäre. Das ist allzu verständlich, da der digitale Wandel im Gesundheitswesen mit hohen Investitionen und Unsicherheiten verbunden ist. Auch besteht die Sorge, dass mit zunehmender Datenerhebung und -verarbeitung der Patient gläsern wird. Um das Vertrauen der Patienten für deren Datensicherheit zu gewinnen, bedarf es robuster und transparenter Mechanismen für die Internet-Governance. In Anbetracht der Häufigkeit von psychischen Störungen sowie langen Wartezeiten auf einen Therapieplatz gibt es einen deutli-

chen Bedarf, die psychotherapeutische Versorgung auf breiter Front zu stärken. Die Vitos Gesellschaften stellen sich mit der Plattform Curamenta, einem digitalen Portal für Patienten, Angehörige und Interessierte, diesem Wandel. Die Curamenta Ziele: Das Portal für psychische Gesundheit im deutschsprachigen Raum – Zugang zum psychiatrischen Versorgungssystem erleichtern – Behandlung nutzstiftend digital ergänzen – Compliance und Adhärenz der Patienten erhöhen und somit Wiederaufnahmen reduzieren – Mitarbeiter von Routinetätigkeiten entlasten – flexible und agile Entwicklungsarbeit durch organisatorische Struktur gewährleisten. Digitale Angebote können eine therapeutische Behandlung nicht ersetzen, aber sinnvoll ergänzen und erweitern. Den Pilotprojekten Vitos Rheingau und Vitos Marburg-Gießen wünschen wir viel Erfolg. ●



JÖRG LUDWIG, FW-FRAKTION

EAA UND KÖNIGSBERGER DIAKONIE: MEHR TEILHABE AM ARBEITSLEBEN

In Hessen sind die im Teilhabestärkungsgesetz aufgeführten Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) fast flächendeckend etabliert (www.eaa-hessen.de). Finanziert werden sie aus Mitteln des LWV Hessen Integrationsamtes. – Die EAA eröffnen vollkommen neue Möglichkeiten, wenn es um die Inklusion in den 1. Arbeitsmarkt geht: Sie informieren und beraten Arbeitgebende in allen Belangen der Einstellung bzw. Weiterbeschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Und sie sind gut vernetzt, lokal und regional: mit Arbeitgebenden ebenso wie mit der Arbeitsagentur, dem Jobcenter, Reha- und Bildungsträgern, Wirtschaftsinitiativen, Verbänden und vielen mehr. Und genau das eröffnet neue Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben. Beispiel Königsberger Diakonie (KD) Wetzlar: Diese bildet bereits seit 1987 Fachpraktiker*innen in der Hauswirtschaft

aus, seit 2017 zusätzlich auch im Verkauf. Junge Menschen mit psychischer, sozialer oder Lernbeeinträchtigung erhalten bei der KD die Chance auf Ausbildung und können darüber hinaus noch den Hauptschulabschluss erwerben. „Nachwuchssorgen“ hat die KD nicht, sie ist in der Region gut vernetzt; jährlich entscheiden sich bis zu zwölf junge Menschen mit besonderem Förderbedarf, die wegen ihrer Behinderung besonderer Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben bedürfen, für die dreijährige Ausbildung. In dieser Zeit werden sie langsam und geschützt an den 1. Arbeitsmarkt herangeführt. Und wer weiß, vielleicht hat die zuständige EAA am Ende der Ausbildungszeit gerade Kontakt zu einem Arbeitgebenden, der Nachwuchskräfte im Bereich Hauswirtschaft oder Verkauf sucht? Dann ist der „kurze Draht“ garantiert. ●



Die Absolventinnen und Absolventen des Zertifikatslehrgangs mit der LWV-Führungsspitze

„FÜHREN JETZT!“

ABSCHLUSS DES ZERTIFIKATSLEHRGANGS

Ein Zertifikat, eine weiße Rose sowie herzliche Glück- und Erfolgswünsche erhielten 14 Absolventinnen und Absolventen des LWV-Lehrgangs für Führungsnachwuchskräfte Ende November von der Landesdirektorin Susanne Selbert, dem Ersten Beigeordneten Dr. Andreas Jürgens und dem Beigeordneten Dieter Schütz. Mit dem Zertifikat in der Tasche ist nun der Weg zur Führungskraft geebnet.

Bis es soweit war, mussten sich die insgesamt 15 Führungsnachwuchskräfte (ein Teilnehmer war am Tag der Zertifikatsübergabe erkrankt) in 136 Lehrgangsstunden in sieben Modu-

len mit unterschiedlichen Themen zu Führung auseinandersetzen. Sie konnten dabei aus acht Modulen wählen. Zu den Themen gehörten unter anderen die zehn Führungskleitlinien des LWV, das Thema Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten und schwierige Führungssituationen. In der Abschlussveranstaltung stellten die Absolventinnen und Absolventen dann in Gruppen ihren Dozentinnen und Dozenten, Patinnen und Paten sowie ihren eigenen Führungskräften die aus ihrer Sicht zentralen Aufgaben für Führungskräfte vor.

• rvk

KONGRESS KNOW IT IM STÄNDEHAUS

AUSZUBILDENDE ALS INFORMATIONSEXPERTEN

Informationen und Tipps zur Berufsfindung aus erster Hand, von Altersgenossen, die sich gerade selbst in der Ausbildung oder im Studium befinden, sind die Besonderheit der Know IT. Der Kongress, bei dem Unternehmen aus Nordhessen ihre Ausbildungsangebote im Bereich Informatik vorstellten, zog in seiner 13. Auflage Ende November insbesondere Schülerinnen und Schüler aus Kassel und der Region ins Ständehaus. Für sie standen ganz praktische Fragen oben an: Wer bietet speziell welches IT-Berufsbild an? Wo gibt es Plätze für ein Schul- oder ein Fachoberschul-Praktikum? An wen kann man sich direkt wenden? Am Stand des Landeswohlfahrtsverbandes im Foyer beantworteten Kevin Ulrich, zweites Ausbildungsjahr zum Fachinformatiker, und Hella Büttner, drittes Semester duales Studium Digitale Verwaltung, diese und weitere Fragen und gaben Flyer an die Hand. Zuvor hatte Kevin Ulrich den LWV als Ausbildungsbetrieb im sehr gut besuchten Ständesaal vorgestellt. Unterstützt wurden die beiden Nachwuchskräfte von Ausbildungsleiterin Birgit Behr sowie Stefan Umbach und Maurus Eichenberg aus dem Fachbereich Datenverarbeitung.

Die Beratung an den Ausstellerständen war in ein Vortragsprogramm mit hochaktuellen Themen und Entwicklungen in



der IT eingebettet: vom autonomen Fahren bis zur Cyberkriminalität, vom Webserver für Mikrocontroller bis zur Cybersecurity. In einer Talkrunde ging es um „Deep Fake – können wir unseren Augen und Ohren noch vertrauen?“ Nicht nur die Schülerinnen und Schüler in der Gesprächsrunde auf der Bühne, sondern auch die jungen Leute im Ständesaal diskutierten mit. Veranstalter des Azubi-Schüler-Kongresses Know IT Kassel war die Gesellschaft für Projektierungs- und Dienstleistungsmanagement aus Paderborn.

• ptr

LUFTHANSA-MALWETTBEWERB GEMEINSAM ZUM SIEG

Eslem Koustar, Elif Sara Acikel, Sedra Al Khalif und Mariam Al Hussein sind seit langem befreundet. Vermutlich hat ihnen das jetzt zum Sieg verholfen: Mit ihrer gemeinsam gestalteten Collage gewannen sie beim jüngsten Malwettbewerb der Lufthansa den ersten Preis.

30 Schülerinnen und Schüler der Hermann-Herzog-Schule (HHS) in Frankfurt hatten sich beteiligt, 20 Bilder kamen in die Endauswahl. Auch das von den vier Freundinnen. „Mariam und Sara haben die Hintergründe gemalt“, erzählen sie, „Sedra und Eslem haben Skizzen von dem Flugzeug und den anderen Sachen auf dem Bild gemacht“. Am Ende fügten sie alles zusammen zu einem Bild: Vor dem blauen Himmel ist ein Flugzeug der Kranichflotte mit Weihnachtsgrüßen in vielen Sprachen zu sehen. Am Boden steht ein mit Girlande geschmückter Tannenbaum mit Geschenken davor. Das Sieger-Motiv zierte die Weihnachtsgrußkarte der Lufthansa-Schwerbehindertenvertretung.



GEWINNERINNEN (v.l.): Sedra Al Khalif, Elif Sara Acikel, Eslem Kustar und Mariam Al Hussein

Die Hermann-Herzog-Schule in Trägerschaft des LWV ist eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Sehen. Die vier Siegerinnen, die die siebte und achte Klasse der HHS besuchen, haben ihr Werk im Wahlpflichtunterricht Kunst angefertigt. Sie sind – wie ihre Mitbewerberinnen und Mitbewerber – sehbehindert. Das war das Besondere am Wettbewerb 2022. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekamen bei der Preisverleihung im Lufthansa-Aviation-Center von Schwerbehindertenvertreterin Stephanie Seibert kleine Präsente.

Eslem, Sarah, Sedra und Mariam haben außerdem einen Gutschein für einen einstündigen Flug im Simulator gewonnen, den sie bald einlösen möchten. „Wir sind gespannt darauf.“

• ebo

AKTION „MIT DEM RAD ZUR ARBEIT“ ÜBER 30.000 KILOMETER ALS NEUER BESTWERT



Sattelfest, wie Claudia Hofmann aus der LWV-Regionalverwaltung Darmstadt ist, hat sie nochmal draufgesattelt: An 80 Tagen (2021: 68 Tage) stieg sie für ihren Weg zur Arbeit und zurück auf ihr

Fahrrad und legte dabei 1.105 Kilometer zurück. Damit radelte sie, wie im Vorjahr, auf Platz eins der LWV-Rangliste im Rahmen der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ von ADFC und AOK. Ein Ergebnis, das kaum noch zu toppen ist. Denn der Aktionszeitraum vom 1. Mai bis zum 31. August 2022 hatte insgesamt nur 85 Arbeitstage. Im Umkreis von 20 Kilometern sei sie immer mit dem Fahrrad unterwegs, bei jedem Wetter, sagt

Claudia Hofmann, die vor zwei Jahren ihr Auto abgeschafft hat: „Fahrradfahren ist ein guter Ausgleich vor und nach stressigen Arbeitstagen und es macht glücklich.“ Der passionierten Bikerin überreichte Marc Oliver Gutzeit vom Arbeitskreis Gesundheit einen Gutschein für einen ortsansässigen Fahrradladen.

Auf die Plätze zwei und drei fuhren Ulrike Gruner mit 65 Tagen und Gilbert Sandte mit 55 Tagen (beide Hauptverwaltung Kassel). Sie erhielten ebenfalls Gutscheine.

45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWV haben in diesem Jahr bei der bundesweiten Radfahr-Aktion mitgemacht und zusammen 30.236 Kilometer – das entspricht 30 Mal Deutschland von Nord bis Süd – zurückgelegt. Damit übertrumpften sie den bisherigen Bestwert aus 2020, der bei 22.227 Kilometern lag. Der LWV nimmt seit 2011 an der Aktion teil und hat sie in sein verbandsinternes Mobilitätskonzept integriert.

Allen 18 Personen, die an mindestens 20 Tagen den Arbeitsweg komplett oder bis zur nächsten ÖPNV-Haltestelle per Rad zurückgelegt und ihren Leistungsnachweis beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement eingereicht hatten, spendiert der LWV eine gesunde Mahlzeit als Anerkennung.

• ptr

FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN MIT BEHINDERUNG

NEUES PROJEKT IN FRANKFURT HILFT NACH SEXUELLER GEWALT

Frauen und Mädchen mit Behinderungen sind besonders häufig von sexualisierter Gewalt und Übergriffen betroffen. Für sie hat die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt im Oktober ihr neues Projekt „Beratung für mich!“ gestartet – denn in der Mainmetropole leben über 64.000 Frauen und Mädchen, die in diese Zielgruppe fallen.

Das neue Angebot möchte den betroffenen Frauen, die Opfer einer Vergewaltigung oder eines sexuellen Übergriffs geworden sind, die Scham nehmen und sie darin unterstützen, über die Tat zu sprechen. Die Beraterinnen können den Weg zu weiteren Anlaufstellen wie Rechtsanwältinnen, Therapeuten oder einer vertraulichen medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung ebnen. Auch Angehörige, Vertrauenspersonen, Personalverantwortliche und Betriebsräte können sich an die Beratungsstelle wenden.

Die Beratungstermine sind individuell zugeschnitten. Frauen mit Lernschwäche erhalten beispielsweise wichtige Informa-

tionen anhand von Symbolen und Bildmaterial und die Kommunikation mit den Beraterinnen ist in Leichter Sprache möglich. Bei Bedarf arbeiten die Beraterinnen mit Gebärdendolmetscherinnen. Der Zugang zur Beratungsstelle Frauennotruf (Ökohaus in der Kasseler Straße 1a, 60486 Frankfurt am Main) ist barrierefrei erreichbar.

Das Projekt wird vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration gefördert. Den Beraterinnen des neuen Frankfurter Hilfsangebotes steht der Frauennotruf Marburg e. V. beratend zur Seite und es gibt einen regelmäßigen Austausch mit Gegen unseren Willen e. V. Limburg, der Beratungs- und Präventionsstelle zu sexueller Gewalt im Landkreis Limburg-Weilburg.

● ptr

Kontakt zur Beratungsstelle Frauennotruf Ffm:

Telefon 069 709494,

E-Mail beratung@frauennotruf-frankfurt.de,

www.frauennotruf-frankfurt.de

VOLLVERSAMMLUNG DER LWV-NACHWUCHSKRÄFTE ZU GAST IM DIALOGMUSEUM

Informieren, austauschen, kennenlernen: Unter diesen Aspekten stand die Vollversammlung, die 50 Nachwuchskräfte des LWV Mitte Oktober an einem von allen drei Verwaltungsstandorten aus gut erreichbarem Ort zusammenführte: in der Jugendherberge Frankfurt am Main. Die zweitägige Versammlung, die laut Hessischem Personalvertretungsgesetz mindestens einmal im Jahr einzuberufen ist, wegen der Corona-Pandemie aber zwei Jahre lang ausfallen musste, war von der Gesamt-Jugend- und Auszubildendenvertretung (GJAV) organisiert worden.

Der erste Tag war von der Vorstellung der GJAV-Arbeit, Vorträgen, Kennenlern-Spielen und einem Teamevent geprägt. Am zweiten Tag besuchten die Nachwuchskräfte das Dialogmuseum in der Frankfurter Hauptwache. In kleinen Gruppen wurden sie von blinden oder sehbehinderten Guides durch

die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“, einen lichtlosen Parcours mit wechselnden Themenräumen, geführt. Für die jungen Leute war es ein „unvergleichlicher Rollentausch“, beschrieb GJAV-Vorsitzender Nils Görner den Museumsbesuch, der die Sinne und das Empathievermögen geschult und Inklusion unmittelbar erlebbar gemacht habe.

● ptr





Ein Dach und neue Perspektiven

Foto: Rolf K. Wegst



ZUGEWANDT:
Sozialpädagogin Sophie Weckmüller
im Gespräch mit Silke F.*

GIEßEN. Wenn junge Frauen wohnungslos werden, schlafen sie selten unter der Brücke. Sie landen bei Männern, mit denen sie sonst nicht zusammen wären, zu dritt in einem winzigen Zimmer oder in der Psychiatrie. In Gießen bietet ein Verein den Frauen ein sicheres Dach über dem Kopf und Perspektiven für die Zukunft.

Silke F.* meldete sich in ihrer Verzweiflung beim Frauenhaus: Ihre Mutter misshandelte sie seit frühester Kindheit, drohte immer wieder damit, sie umzubringen. Ihr Vater kontrollierte und reglementierte sie derart, dass sie auch als Volljährige kaum weggehen durfte. Weil sie für das Frauenhaus zu jung war, kam sie zum Verein „Aktion Perspektiven für junge Menschen und Familien“ in Gießen. Seit Juni wohnt sie nun gemeinsam mit sechs weiteren Frauen in einem denkmalgeschützten Haus in der Gießener Innenstadt. „Eine Erleichterung“, sagt die heute 21-Jährige.

„Ich wollte eigentlich schon als Jugendliche ausziehen“, erzählt Silke F. Stattdessen wurde sie depressiv, bekam Alpträume und schlimme Bauchschmerzen, für die kein Arzt einen körperlichen Grund finden konnte: „Hätte ich es weiter zuhause ausgehalten, wäre ich zugrunde gegangen“, sagt sie. In der Wohngruppe sind die Beschwerden besser geworden. Auch das Weinen, das sie gar nicht mehr kontrollieren konnte, hat nachgelassen. Trotz des Umzugs schaffte sie die Fachoberschule und macht nun ein Berufsvorbereitungsjahr. Ihr Ziel: eine Ausbildung als KFZ-Mechatronikerin. „Ich mag das Schrauben“, sagt die 21-Jährige.

PROBLEM WIRD UNTERSCHÄTZT

Silke F. ist eine der jungen Frauen, die in zwei Wohngruppen in Gießen leben. Gegründet wurden die sozialpädagogisch betreuten Wohnheime bereits vor 35 Jahren. Damals kam eine von der Gießener Frauenbeauftragten initiierte Studie zu dem Ergebnis, dass Angebote für wohnungslose junge Frauen komplett fehlen: „Das Problem wird bis heute völlig unterschätzt“, sagt Astrid Dietmann-Quurck, die Geschäftsführerin des Vereins Aktion Perspektiven: „Junge Frauen schlüpfen halt irgendwo unter – bei Freundinnen, bei irgendwelchen Typen. Wir hatten sogar schon Fälle, wo Frauen in die Prostitution gedrängt wurden.“

In dem sozialpädagogisch betreuten Wohnheim und der Außenwohngruppe ist Platz für elf Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Einzugsgebiete sind in erster Linie die Stadt und der Landkreis Gießen, aber auch andere hessische Landkreise. Derzeit ist das vor allem vom Landeswohlfahrtsverband nach §§ 67 ff SGB XII finanzierte Wohnheim voll belegt. In den Einzelfällen, in denen das Jugendamt zuständig ist, übernimmt dieses auch die Kosten.

*Name geändert

FÜHLT SICH WILLKOMMEN:
Regina B. besucht trotz eigener
Wohnung hin und wieder
die Wohngruppe.



HINTERGRUND

PIONIERARBEIT VON PFADFINDERN

Die Gründung des heutigen Vereins „Aktion – Perspektiven für junge Menschen und Familien“ geht auf sozial engagierte Gießener Pfadfinder zurück, die bereits in den 50er Jahren begannen, sich um jugendliche Inhaftierte in der hessischen Jugendstrafanstalt Rockenberg zu kümmern – ein für damalige Zeiten einzigartiges Experiment. Die ersten Jugendwohngruppen für jugendliche Haftentlassene wurden in den 70er Jahren gegründet. Es folgten Wohngemeinschaften für gefährdete Jugendliche, Modellprojekte, Anlauf- und Beratungsstellen, betreutes Einzelwohnen, ein Jugendtreff, Wohngruppen für junge Frauen, eine Männerwohngruppe in Wetzlar, eine Kontaktstelle für Familien in der Gießener Nordstadt, Angebote für Eltern sowie ambulante Erziehungshilfe. Heute ist ein Team aus Fachkräften für soziale Arbeit in insgesamt zehn Projekten aktiv. Nach wie vor werden sie von Ehrenamtlichen unterstützt.

● gec

Silke F. geht es deutlich besser, seit sie in der Wohngruppe lebt. Betreuerin Sophie Weckmüller freut sich immer, wenn sie das Lachen der jungen Frau hört, die sich leicht in das WG-Leben eingefunden hat: „Ich kann hingehen, wohin ich möchte, ohne mich dafür rechtfertigen zu müssen“, sagt die 21-Jährige. Dennoch gibt es natürlich Regeln in der Wohngruppe. Alkohol und Drogen sind tabu. Männer dürfen angesichts der Gewalterfahrungen von einigen Bewohnerinnen nicht mitgebracht werden. Und – sofern sie nicht arbeiten oder in Ausbildung sind – müssen sie dreimal pro Woche an internen Aktivitäten teilnehmen. Regelmäßig werden Spaziergänge, ein gemeinsames Frühstück oder kreative Beschäftigungen angeboten. Hauptziel: Wieder eine Tagesstruktur in den Alltag zu bekommen. Einige müssten neu lernen, morgens rechtzeitig aufzu-

stehen, Aufgaben zu erledigen und Termine bei Behörden wahrzunehmen: „Das ist für manche eine große Herausforderung“, sagt Weckmüller. Wer die Regeln grob verletzt, kann seinen Wohnplatz verlieren.

Für Silke F. ist das kein Problem: „Hier gibt es Regeln, die aber logisch sind“, sagt sie. Und dass sich jede Bewohnerin auch an Küchen-, Putz-, Hof- und Kellerdiensten beteiligen muss, findet sie selbstverständlich. Mit einigen Frauen aus der Wohngruppe hat sie sich angefreundet. Sie gehen zusammen in die Stadt oder schauen witzige Videos. Manchmal seien sie so albern wie die Simpsons, deren Bild an der Wand im Gemeinschaftszimmer hängt, erzählt sie. Regelmäßig geht sie zudem zu einem Psychologen. Eines ist ihr dabei noch wichtig: „Man ist nicht schuld daran, wenn man misshandelt wird“, sagt sie.

FAMILIÄRER RÜCKHALT FEHLT

Die Probleme, mit denen die jungen Frauen in der Wohngruppe zu kämpfen haben, sind vielfältig. Sie sind zuhause rausgeflogen, kommen aus Pflegefamilien oder nach Trennungen, waren obdachlos, in der Notübernachtung, in Hei-



men oder Kliniken. Zunehmend kommen auch Frauen nach Psychiatrieaufenthalten in die Wohngruppe. Familiärer Rückhalt fehlt fast immer. Auch soziale Ausgrenzung haben fast alle erlebt. „Gerade die jungen Leute sind oft total überfordert mit ihrer Lebenssituation, sind auch oft überschuldet“, sagt Sozialpädagogin Weckmüller, die bei den wohnungslosen jungen Frauen eine hohe Dunkelziffer vermutet: „Wir bieten ihnen einen Rahmen, in dem sie zur Ruhe kommen können.“

Regina B.* war mehr als zwei Jahre in der Außenwohngruppe. Auch sie landete in Gießen, nachdem es in ihrem Elternhaus „gar nicht mehr ging“. Die heute 31-Jährige hat ursprünglich Helferin in der Hauswirtschaft gelernt. Durch eine Erkrankung hat sie Mühe, sich zu konzentrieren. Sie durchlief das interne Programm, kam zur Jugendwerkstatt, absolvierte Praktika und arbeitete in der Küche eines Hotels. „Ich muss Schritt für Schritt gehen und erst einmal ein bisschen nachdenken“ sagt die 31-Jährige, die eigentlich dazu neigt, übersprudelnd zu erzählen.

Obwohl Regina B. inzwischen ausgezogen ist, fühlt sie sich in der Wohngruppe bis heute willkommen: „Die Gespräche mit den Betreuerinnen haben mir sehr geholfen“, sagt sie: „Man wird gehört, verstanden und ernst genommen.“

UNTERSTÜTZUNG UND GESPRÄCHE

Werktags von 8 bis 18 Uhr ist immer eine der drei Sozialpädagoginnen vor Ort, dazu kommt ein halber Samstag, an dem die WG gemeinsam frühstückt. Unter der Woche gibt es ein Gruppengespräch, diverse Angebote, Unterstützung beim Gang zu Arbeitsämtern, Ärzten, Therapieplatzsuche und Behörden sowie viele Einzelgespräche. Meist finden sie unter dem Frauen-Power-Bild im Büroraum statt, das eine frühere Bewohnerin hinterlassen hat. Um das Kochen und Einkaufen kümmern sich die Frauen mit einem Essensgeld von täglich 6,20 Euro selbst. Zudem gibt es ein Taschengeld von rund 150 Euro im Monat. Dankbar angenommen werden die über Stiftungsgelder finanzierten Abende, an denen studentische Honorarkräfte mit den Frauen kochen, backen, Filme schauen oder spielen.

Regina B. arbeitet inzwischen in einer Werkstatt der Lebenshilfe – auf dem ersten Arbeitsmarkt war der Druck für sie doch zu groß. Seit Oktober hat sie eine eigene Wohnung, neuerdings auch einen Freund. „Ich bin es gar nicht gewöhnt, so viel Platz zu haben“, staunt die junge Frau. Eine eigene Wohnung – zumindest in der Zukunft – wünscht sich auch Silke F., die ergänzt: „Und einen guten Job und drei Kinder.“ ● Gesa Coordes



Sylvia Walter* und Alina Härtling

Heilung in und aus der Natur

RIEDSTADT. Die Natur kann Gesundheit und Heilung fördern. Diese Erkenntnis machen sich Gökhan Kapcak und sein Team zu nutze. Sie bieten die Gartentherapie in Riedstadt als eine besondere Form der Ergotherapie an – sowohl für Patientinnen und Patienten des Vitos Philippphospitals als auch für Bewohnerinnen und Bewohner in Einrichtungen der begleitenden psychiatrischen Dienste. Ein innovatives Konzept.



Jana Deniz*

Sylvia Walter* befühlte die weichen Blätter des australischen Zitronenblatts. Gemeinsam mit Ergotherapeutin Alina Härtling schaut sie bewundernd auf die samtige Oberfläche, fährt vorsichtig darüber. Nach Riedstadt in die Gartentherapie kommt Silvia Walter seit Herbst 2021. Immer Montag bis Donnerstag, von 9.30 bis 15.30 Uhr. Am liebsten wässert sie die Pflanzen, im Freien und im Gewächshaus. „An der frischen Luft geht es mir aber immer besser als drin“, sagt die 61-Jährige. Pflanzen umtopfen, Unkraut jäten oder in der kalten Jahreszeit in der Naturwerkstatt basteln – in der Gartentherapie findet sie Tätigkeiten, die ihr gut tun und Freude bereiten. Manchmal nimmt sie ein Gesteck mit für ihr Zimmer in Mörfelden.

Ein Neuling ist Jana Deniz*. Seit Anfang November kommt sie zur Arbeitstherapie. Genau wie Sylvia Walter lebt sie im Wohnverbund Mörfelden-Walldorf. Rund eine Stunde mit Bus und Bahn dauert die Fahrt nach Riedstadt. Trotzdem ist sie gern schon um 9 Uhr vor Ort. „Pünktlichkeit ist mir wichtig“,

erklärt sie. „Außerdem ist es viel zu langweilig, nur in meinem Zimmer zu sitzen.“ Die 37-Jährige liebt es, in der Natur zu arbeiten und sich an der der frischen Luft zu bewegen. Da kann sie ihren Gedanken freien Lauf lassen und sich gut von Sorgen oder Ängsten ablenken.

ERPROBUNG IM GEWÄCHSHAUS

Die junge Frau lernt gern dazu. Etwa zusammen mit Ergotherapeutin Lisa Wirthl, wie sie die Zierpflanzen im Gewächshaus pflegt. Oder warum man Verblühtes an Topfpflanzen ausputzt. Jana Deniz sieht die Zeit in der Gartentherapie als eine Erprobung, ob und wie eine Arbeit für sie zukünftig möglich ist. „Ich bin ausgebildete Sozialassistentin. Aufgrund meiner chronischen psychischen Erkrankung ist mir die Verantwortung in diesem Beruf aber einfach zu viel“, erklärt sie. „Mein Ziel ist es, wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen und in einem Beruf zu arbeiten, der mir gefällt und von dem ich leben kann.“

*Name geändert

Gökhan Kapcak kam 2005 in die alte Gärtnerei des Vitos Philipphospitals Riedstadt, einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Seine Aufgabe: Anbau und Pflege von Pflanzen. Später in Begleitung von Ergotherapeutinnen auch mit Patienten. „So habe ich entdeckt, dass es mir viel Freude macht, mit Menschen zu arbeiten. Ich bin gerne Gärtner, aber die therapeutische Mitarbeit mag ich auch sehr“, erzählt Gökhan Kapcak. Sich stetig weiterzubilden, ist ihm wichtig. Erst machte er seinen Gärtnermeister, später absolvierte er eine

Zusatzausbildung zur Fachkraft zu Berufs- und Arbeitsförderung von Menschen mit Behinderung. „Da hatte ich dann eine erste Qualifikation, um mit Menschen mit psychischen Störungen zu arbeiten und offiziell Gruppen zu gestalten.“

PROFESSIONELLER ANSATZ

Mit seinen damaligen Kolleginnen, einer Floristin und einer Ergotherapeutin, arbeitete er zudem daran, die Gartentherapie auszuweiten und professioneller zu gestalten. Nicht nur

als arbeitstherapeutische Maßnahme. „Wie lässt sich die Natur in Szene setzen, um weitere therapeutische Ziele zu verfolgen, das war unser Bestreben“, erinnert er sich der 48-Jährige. Auch räumlich veränderte sich das Team: Sie wurden ins Ergotherapeutische Zentrum eingegliedert und erhielten das Außengelände hinter dem Zentrum. Über die Unterstützung, die Gökhan Kapcak seitens des Teams, dem Ergotherapeutischen Zentrum und der Geschäftsführung von Vitos Südhessen erfahren hat, ist er voll des Lobes. „Ich konnte an vielen internen Schulungen teilnehmen, die auch für die professionelle Entwicklung der Gartentherapie relevant waren. Außerdem bekam ich die Chance, mich berufsbegleitend zum Akademischen Experten für Gartentherapie in Wien ausbilden zu lassen“, freut sich Kapcak. „Und während meines Studiums konnte ich sehen, dass wir in Riedstadt schon viel erreicht und eine therapeutische Maßnahme auf hohem Niveau geschaffen haben.“

Seit Sommer 2022 verstärkt Lisa Wirthl das Team, seit Herbst zudem Alina Härtling. Für den Gartentherapeuten sind die beiden Ergotherapeutinnen die Zukunft: „Wenn wir die Gartentherapie weiterhin auf einem hohen Niveau betreiben wollen, ist es wichtig, dass wir junge Menschen ausbilden und begeistern. Dafür versuchen wir, gärtnerisches und therapeutisches Wissen auf dem neuesten Stand anzubieten.“

Neben der Gartentherapie arbeiten die beiden zudem in anderen ergotherapeutischen Bereichen und auf den Stationen im Vitos Philipphospital Riedstadt. „Hinter dem Ergotherapeutischen Zentrum steckt ein großes Team. Bei



Adel Senhaji



ENGAGIERTES TEAM (v.l.): Alina Härtling, Gökhan Kapcak und Lisa Wirthl

uns arbeiten Ergo- und Musiktherapeuten, es gehören die Bewegungs-, die Arbeits- und die Gartentherapie dazu“, erklärt Leiterin Ute Krapf. „Die Gartentherapie ist ein wertvolles Angebot. Im Rahmen der Arbeitstherapie arbeitet Herr Kapcak mit den Klientinnen und Klienten des Wohnverbunds Mörfelden-Walldorf. Und die neuen Kolleginnen bieten für die erwachsenen Patientinnen und Patienten des Vitos Philipppshospitals Ergotherapie im weitläufigen Garten an. Sie arbeiten, wenn es das Wetter erlaubt, an der Luft und beziehen immer die Natur mit ein.“

Für jeden Erkrankten findet sich eine Tätigkeit: Es gibt Aufgaben, bei denen Kraft eingesetzt werden muss, wie beim Umgraben oder beim Laubrechen. Oder kreative Aufgaben, wie Werkstücke aus Naturmaterial zu fertigen. Zudem erleben die Patientinnen und Patienten, wie Gemüse, Kräuter und Blumen angebaut, gepflegt und geerntet werden. „Es finden sich auch immer Aufgaben für motorisch unruhige Menschen. Außerdem werden sie mit den Wetterverhältnissen konfrontiert. Auch wenn es kalt oder nass ist, lässt es sich draußen arbeiten. Das gehört einfach zum Leben dazu“, beschreibt Ute Krapf.

DIE ARBEIT STRUKTURIERT DEN TAG

Auch Adel Senhaji arbeitet gerne an der frischen Luft. Seit ein paar Wochen kommt er zweimal die Woche nach Riedstadt. Er jätet Unkraut, schneidet Bäume oder recht Laub. Bei schlechtem Wetter hält er sich aber lieber drinnen auf. Ein besonderes Highlight war für ihn, ein Adventsgesteck anzufertigen. „Meinen Mitbewohnern hat mein Gesteck sehr gut gefallen“. Die Anerkennung von anderen freut die Klienten sehr. Khaled Al-Kuzbari hat von seinem Gesteck ein Foto an seine Eltern geschickt. „Sie fanden es cool“, strahlt der junge Mann. Seit sechs Wochen besucht er die Gartentherapie. „Die Arbeit strukturiert meinen Tag. Mir wird es nicht so langweilig und ich schlafe viel besser.“ Er mag es, gemeinsam im Garten zu arbeiten und mit dem Geernteten zu kochen. „Ich konnte schon mal Tomaten mit nach Hause nehmen. Davon habe ich mir einen Tomaten-Zwiebel-Salat gemacht. Das war lecker. Aber die Chilischoten aus unserem Garten sind sogar mir als Chili-Liebhaber fast zu scharf“, schmunzelt der 32-Jährige.

Aus dem Wohnverbund Mörfelden-Walldorf besuchen mittlerweile acht Personen die Gartentherapie. „Die Zusammenarbeit mit Herrn Kapcak funktioniert prima. Dem Tag eine Struktur zu geben, gelingt hier sehr gut. Für viele unserer Bewohner ist es schwierig, in eine Tagesroutine zu kommen. Antriebslosigkeit ist bei solchen Krankheitsbildern ein großes Thema“, erklärt Leiter Andreas Schneider. „Im Garten zu arbeiten, ist etwas, das psychisch Kranken gut hilft. Ähnlich wie mit Tieren zu arbeiten. Man hat eine Verantwortung. Der innere Antrieb, morgens aus dem Bett zu steigen und zur Arbeit zu gehen, ist deutlich größer. Denn wenn ich die Tomaten gepflanzt und gegossen habe, dann möchte ich natürlich etwas ernten und davon essen.“

UM DEN GESUNDEN ANTEIL KÜMMERN

Für die Patientinnen und Patienten aus den stationären, ambulanten oder tagesklinischen Bereichen findet die Gartentherapie hauptsächlich im Rahmen der arbeitstherapeutischen Maßnahmen statt. „Ein Mensch, der in Akut-Behandlung ist, benötigt eine andere Intensität oder Form von Gartentherapie. Zwar ähneln sich die Tätigkeiten, die Zielsetzung

und der Weg sind aber anders“, beschreibt Gökhan Kapcak. Die Teilnahme an der Gartentherapie verordnen die ärztlichen und psychologischen Fachkräfte. „Die therapeutischen Ziele vereinbaren wir dann gemeinsam – mit den Klienten und den Behandlern. Die medikamentöse oder psychotherapeutische Behandlung kümmert sich in erster Linie um den erkrankten Anteil des Menschen. Unser Anspruch ist es, uns um den gesunden Anteil zu kümmern. Daraus resultieren unsere Ziele.“

Den Therapiegarten nutzen mittlerweile auch andere Kolleginnen und Kollegen, etwa für Achtsamkeitsübungen in der Natur. Und mit dem Skill-Garten wurde ein Bereich für gezielte Übungen von Patientinnen und Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung geschaffen. Dieser spezielle Bereich steht dem Fachpersonal der Dialektisch-Behavioralen Therapie zur Verfügung.

Für die Zukunft wünscht sich der Gartentherapeut eine Ausweitung des Angebots. „Es könnten noch viel mehr Bereiche und Standorte profitieren. Außerdem kann ich mir eine stationäre Gartentherapie gut vorstellen.“

● Martina Schüttler-Hansper



Kahled Al-Kuzbari

Fotos: Rolf K. Wegst, Vitos Kurhessen



GEGENDARSTELLUNG

In der Ausgabe der LWVkonkret 4.22 äußerte sich die AFD-Fraktion zum Fachkräftemangel bei Vitos.

Die Aussage, dass „die noch junge Vitos Kinder- und Jugendtagesklinik in Korbach ‚zurückorganisiert‘ werden“ und dass eine Versorgung „künftig nur noch über den Standort Hofgeismar erfolgen“ solle, ist nicht korrekt.

Die Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Kassel wird ihr Angebot in Korbach mit Ambulanz und Tagesklinik weiter aufrechterhalten.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie konnte – wie viele Praxen und Institutionen – Anfang des Jahres keine zeitnahen Termine vergeben. Gründe hierfür waren eine vorübergehende angespannte Personalsituation und Personalausfall durch z.B. Corona.

Das rief u.a. einige Eltern auf den Plan, die sich Sorgen um den Bestand des Angebotes in Korbach machten.

Die Ambulanz hat diese Herausforderung überwunden und war schnell wieder in der Lage, Eltern zeitnahe Termine für ihre Kinder anzubieten. Auch in der Zukunft wird es von Bedeutung sein, ärztliche und psychotherapeutische Mitarbeitende für die Klinik zu gewinnen. Fachkräftemangel ist in vielen Branchen ein Problem, aber gerade bei der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist es ein besonderes Thema.

Dessen ist sich auch der Landkreis bewusst – das wurde eingehend bei einem Besuch vom Ersten Kreisbeigeordneten Karl-Friedrich Frese

und seinem Fachdienst diskutiert. Auch Korbachs Bürgermeister Klaus Friedrich informierte sich im Sommer über das Angebot der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Korbach.

Sowohl Frese als auch Friedrich versprachen, ihre bisherigen Maßnahmen noch weiter zu intensivieren und zusätzliche Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Dabei soll auch die Vernetzung von niedergelassenen Kinderärzten und Kinder- und Jugendpsychiatrie verbessert werden.

• rvk



Besuch und Austausch in der KJP in Korbach (v.l.n.r.): Erster Kreisbeigeordneter des Landkreises Waldeck-Frankenberg, Karl-Friedrich Frese, Personalmanagerin Elke Heinemann, Klinikdirektor Dr. Dietmar Eglinsky, Marie Schäfer, Psychiatrie-Koordinatorin, Dr. Karin Eva Schönberger, Leitung Gesundheitsamt Waldeck-Frankenberg.

FORENSISCHE PSYCHIATRIE HAINA

AUS EINER KLINIK WERDEN ZWEI

Die Vitos Klinik für forensische Psychiatrie (KFP) Haina mit den beiden Standorten in Haina und Gießen ist im Einvernehmen mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration in zwei eigenständige Kliniken unter dem Dach der Vitos Haina gGmbH geteilt worden. Mit 425 Plätzen und mehr als 600 Beschäftigten an den beiden Standorten war sie die größte hessische Maßregelvollzugsklinik und eine der größten in Europa. Mit dieser Struktur sei die Klinik unter dem derzeit herrschenden hohen Belegungsdruck laut Vitos aber zu groß, was es schwer mache, ihre komplexen Prozesse zu steuern. Deshalb die Entscheidung, dass die Gesamtverantwortung nicht länger von einer ärztlichen und einer pflegerischen

Leitung wahrgenommen, sondern auf zwei Kliniken verteilt werden sollte.

Die Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Haina bleibt mit ihren beiden Aufnahmestationen zentrale Aufnahmeeinrichtung im hessischen Maßregelvollzug.

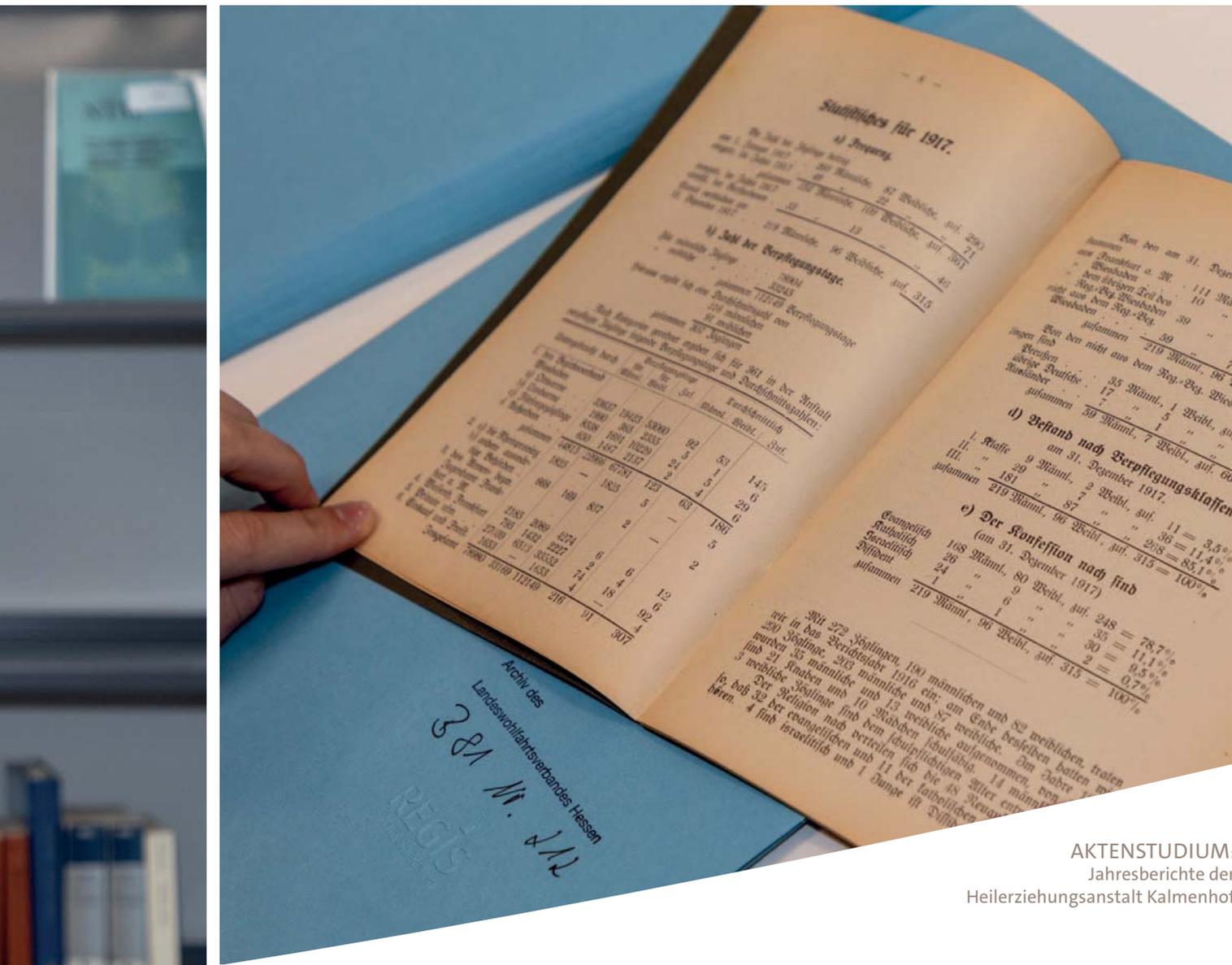
Die rechtliche Trennung in zwei Kliniken ist zum Jahresbeginn vollzogen worden. Die Klinik in Haina wird vom Ärztlichen Direktor Dr. Sven Krimmer, dem bisherigen Stellvertreter, und der Pflegedirektorin Gudrun Gaertner geleitet. Die Gießener Klinik leiten die bisherige Ärztliche Direktorin Dr. Beate Eusterschulte sowie die Pflegedirektorin Annegret Peter-Nickel, die bislang stellvertretende Pflegedirektorin war.

• Vitos/rvk



Biografien vermitteln

HADAMAR/IDSTEIN. Lisa Caspari hat 2021 die Stelle für regionalspezifische Ausstellungsprojekte in der Gedenkstätte Hadamar angetreten. Ihr Auftrag als Projektleiterin für den künftigen Gedenk- und Lernort Kalmenhof ist, Bildungsangebote, eine Website und zwei Ausstellungen aufzubauen.



AKTENSTUDIUM:
 Jahresberichte der
 Heilerziehungsanstalt Kalmenhof

„Die NS-Zeit, die Entwicklung dahin und auch die Zeit nach 1945, mit den Kriegsverbrecher-Prozessen, das interessiert mich. Das ist *mein Thema*.“ Lisa Caspari gestikuliert lebhaft und ihre Stimme verrät, wie leidenschaftlich gern sie forscht, nach Informationen gräbt. Dazu ist die pädagogisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Hadamar, die zum Landeswohlfahrtsverband gehört, auch an diesem Tag eigens aus der Nähe von Limburg ins LWV-Archiv nach Kassel ange-reist – mit Laptop, Tablet und Schreibutensilien im Gepäck. Vor ihr im Lesesaal liegen unscheinbare dünne Heftchen in Grau, Orange, Blau, Gelb. „Das sind Jahresberichte der Ver-waltung der damaligen ‚Heilerziehungsanstalt‘ Kalmenhof, diese hier von 1917, 1936 und 1937“, erklärt Lisa Caspari. „Mich interessiert, wie die Zöglinge, die Kinder, dort lebten. Wie ging man im Kalmenhof mit ihnen um, gerade im Ersten und dann im Zweiten Weltkrieg?“ Die „Idiotenanstalt zu Id-stein“, wie sie anfangs hieß, wurde 1888 von Frankfurter Bür-gern als private Einrichtung gegründet. 1927 entstand das

Gebäude des Kalmenhof-Krankenhauses, zunächst als Isolier-station für Kinder mit ansteckenden Krankheiten der Behin-derteneinrichtung Kalmenhof. „Relativ schnell nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, 1933, wurde die Verwaltung schon gleichgeschaltet“, erklärt Lisa Caspari. Was in der Folge geschah, ist der Grund dafür, dass die Histo-rikerin heute nach den Opfern, Täterinnen und Tätern forscht: Der Kalmenhof wurde ab Kriegsbeginn zu einem Tatort der NS-Euthanasie-Verbrechen. Bis 1945 starben über 700 Men-schen – darunter viele behinderte Kinder: „Ich habe mich in den letzten Monaten viel mit dem Thema ‚Kindereuthanasie‘ beschäftigt.“

DURCH NS-TÖTUNGSANSTALT GEFÜHRT

Die Zeit des Nationalsozialismus, der Holocaust, die Jahre der Weimarer Republik: die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zieht sich wie ein roter Faden durch Lisa Casparis wissenschaftliche Arbeit – obwohl sie in München zunächst Nahost- und Rechts-



wissenschaften studierte und erst später ein Geschichtsstudium anschloss. Die Thematik packte sie, als sie in den Semesterferien in der Gedenkstätte Hadamar zu jobben begann. Was naheliegend für die damalige Studentin war, die aus Villmar stammt und in Limburg zur Schule ging. Als freie Mitarbeiterin führte die angehende Historikerin Gruppen durch die einstige NS-Tötungsanstalt Hadamar, in der 1941 über 10.000 behinderte und kranke Menschen in der Gaskammer erstickt und in zwei Krematoriumsöfen verbrannt wurden. Bis zum Kriegsende starben weitere 4.500 Euthanasie-Opfer durch überdosierte Medikamente oder Hungerrationen.

In einem einjährigen Auslandsstudium an der nordenglischen Durham University vertiefte Lisa Caspari ihr Interesse an zeitgenössischer Geschichte, unter anderem durch Seminare zur Medizingeschichte. Ihre Masterarbeit schrieb sie 2018 dann zu einem Hadamar-Thema: „Über die sogenannten Mischlingskinder. Etwa 40 von rund 45 Kindern dort sind ermordet worden. Mit dem Begriff ‚Mischling‘ wurden in der NS-Zeit die Nachkommen von jüdischen und nicht-jüdischen Eltern beziehungsweise Großeltern bezeichnet“, erklärt sie.

VOLONTARIAT AM GEDENKORT IN ERFURT

Ein wissenschaftliches Volontariat führte die Historikerin dann für zweieinhalb Jahre an den Erinnerungsort Topf & Söhne in Erfurt, „die, die die Verbrennungsöfen für Auschwitz und andere Konzentrationslager gebaut haben.“ Es gebe nicht viele Orte, „an denen Holocaust und Industrie so zusammenkommen, der Ort war mega-spannend für mich“, sagt Lisa Caspari. In Erfurt erarbeitete sie als Abschlussprojekt eine Wanderausstellung nebst Begleitheft über die dortigen NS-Euthanasie-Verbrechen, mit Opferbiografien aus ganz Thüringen.

Es folgte ein Job in Siegen, beim Aktiven Museum Südwestfalen. „Auch so ein spannender Ort“, bemerkt Lisa Caspari. Denn das Museum befindet sich in einem ehemaligen Luftschutzbunker, der auf den Grundmauern der Synagoge nach ihrer Zerstörung in der Pogromnacht 1938 errichtet wurde. Für das Aktive Museum, das die NS-Geschichte mit Schwerpunkt auf der regionalen jüdischen Geschichte dokumentiert, sollte Caspari eine Dauerausstellung konzipieren. Dann erfuhr die Historikerin von der Stellenausschreibung der Gedenkstätte

Hadamar. „Die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Vermittlung, das hat mich gereizt. Das ist das, was ich machen möchte“, sagt die 33-Jährige. Sie bewarb sich – und kam vor fast eineinhalb Jahren in die Heimat zurück.

MENSCHEN ZUM NACHDENKEN BRINGEN

Die tägliche Auseinandersetzung mit den NS-Gewaltverbrechen, auch wenn sie wissenschaftlich geschehe und unter „Geschichte“ falle, sei keine einfache Sache fürs Gemüt, gesteht Lisa Caspari ein. „Aber mir ist es sehr wichtig, diese Geschichte, die Biografien, auf die ich stoße, auch zu vermitteln. Gerade in der Arbeit mit Gruppen. Da kommen die Menschen ins Nachdenken. Diesen Job mache ich unglaublich gern.“ Zurzeit ist sie die Hauptverantwortliche für den geplanten Gedenk- und Lernort Kalmenhof. Aber sie könne sich rückkoppeln mit ihren Kolleginnen und Kollegen von der Gedenkstätte Hadamar, so die 33-Jährige. Auch dort ist durch die geplante Erweiterung eine völlig neue, multimediale und auf Biografien gestützte Ausstellung im Entstehen. „Es gibt dafür ein Team und wir können uns austauschen. Das hilft mir viel.“

Unterstützung erhält die Gedenkstätten-Mitarbeiterin natürlich auch vom LWV-Archiv. „Wir haben in diesem Jahr die Erschließung des kompletten Kalmenhof-Bestandes in der hessischen Archiv-Datenbank Arcinsys abgeschlossen. Dadurch sind eine gezielte Recherche und das Einsehen der Dokumente bei uns vor Ort jetzt möglich“, sagt Archivleiter Dr. Dominik Motz. Für Lisa Caspari mit Sicherheit eine Fundgrube, für die es sich lohnt, noch häufig nach Kassel anzureisen. Um nach der Geschichte des Kalmenhofes zu forschen – und weitere Biografien den künftigen Ausstellungsbesuchern vermitteln zu können.

● Petra Schaumburg-Reis



HINTERGRUND

GEDENK- UND LERNORT KALMENHOF

Was Lisa Caspari bei ihren Quellenstudien herausfindet und über die „Kindereuthanasie“ im Kalmenhof zusammenträgt und schreibt, bildet – neben bereits vorhandenen Forschungsergebnissen – die Basis für den künftigen Gedenk- und Lernort. Im ersten Schritt entstehen so Erklärtexpte und Biografien für die neue Website zum Kalmenhof, die als digitale Bildungs- und Lernplattform noch in diesem Quartal online gehen soll. Im späten Frühjahr wird die Historikerin auch Führungen und Workshops vorwiegend für Schülerinnen und Schüler ab der neunten Klasse anbieten. An mehreren Stationen vor Ort und in den Schulen will sie mit der Geschichte und den dunklen Kapiteln des Kalmenhofes vertraut machen.

Ihren Job sieht Lisa Caspari als „work in progress“. Denn mit der Sanierung des historischen Krankenhausgebäudes, das jetzt Vitos Teilhabe gehört, gehen zwei Ausstellungsprojekte einher. Auch hierfür erarbeitet sie die Konzeption. Die Außenausstellung soll als Rundgang entlang des Krankenhausgebäudes, ehemaligen Liege- und Leichenhalle und des Gräberfeldes angelegt werden. Die Innenausstellung wiederum steht ganz im Fokus der „Kindereuthanasie“. Beide Ausstellungen, sowohl die im Außenbereich als auch diejenige im ehemaligen Kinderkrankenhaus, sollen für sich allein funktionieren, sich aber aufeinander beziehen und ergänzen. Beides sollen „mediengestützte Ausstellungen“ werden, verrät die Konzept-Macherin. Es werde auf jeden Fall „etwas mit dem Handy geben, etwas Virtuelles, das junge Leute anspricht.“

● ptr

20 JAHRE KUNST UND KULTUR AM AUTOBERG

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“ ist das Motto des diesjährigen Veranstaltungsprogramms des Hauses Sankt Martin am Autoberg in Hattersheim, das in diesem Jahr sein 20. Jubiläum feiert.

Am 03. Februar 2023 startet das Programm mit der Ausstellung „Mein Leben – so anders“. Alle Kunst- und Kulturinteressierten können in dieser von Erhard Scherfer und Klaus Störch präsentieren Fotoausstellung Einblicke in das Leben und den Alltag langjähriger Besucher der Einrichtung erhalten. Ziel ist es, Öffentlichkeit herzustellen, aufzuklären und Barrieren abzubauen. Hierfür wurden unter anderem Interviews mit den Besucherinnen und Besuchern geführt, die für Verständnis und Empathie werben.

Zu einer Lesung „In Memoriam Jürgen Malyssek – Texte des Vordenkers der Wohnungslosenhilfe“ lädt das Haus am **14. Februar** um 19 Uhr ein.

Die Dokumentation „20 Jahre Haus Sankt Martin am Autoberg“ wird am **17. März** eröffnet, am **24. März** findet die Jubiläumsfeier statt. Jessica Magnus vom Caritasverband für die Diözese Limburg wird in einem Vortrag die Herausforderungen in der Wohnungsnotfallhilfe skizzieren.

Das Haus Sankt Martin am Autoberg ist für die Beratung und Begleitung von Menschen in Wohnungslosigkeit und Wohnungsnot zuständig. Auch die Verhinderung von Obdachlosigkeit zählt zu den Aufgaben der Facheinrichtung der Caritas.

• taf

Weitere Informationen unter www.caritas-main-taunus.de/beratung-und-dienste/wohnungslosigkeit

DIGITALE AUSSTELLUNG DER GEDENKSTÄTTE HADAMAR

Jüdischen Mischlingskindern in der Tötungsanstalt Hadamar ist eine digitale Sonderausstellung gewidmet, die am **27. Januar um 18 Uhr** online geht.

Die Ausstellung mit dem Titel „Mutti, nimm mich mit nach Haus“ zeichnet das Schicksal von 40 Kindern und Jugendlichen nach, die ab 1943 in ein so genanntes Erziehungsheim in Hadamar kamen. Sie standen unter staatlicher Fürsorgeerziehung und hatten mindestens ein jüdisches Elternteil. Nach den Nürnberger Gesetzen galten sie als „jüdische Mischlinge 1. Grades“.

Das Erziehungsheim existierte jedoch nur auf dem Papier, tatsächlich wurden sie wie fast alle anderen Menschen, die in die Tötungsanstalt Hadamar gebracht wurden, ermordet. Die Kinder und Jugendlichen waren zwischen sechs und 19 Jahre alt. Ihre Geschichte und die ihrer verfolgten Eltern wird in der Ausstellung anhand von fünf Einzelschicksalen vorgestellt. Kuratorin Madeleine Michel führt durch die Ausstellung.

• ebo

Ab **27. Januar, dem Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus, ab 18 Uhr** auf www.youtube.com/GedenkstätteHadamar



SCHWERBEHINDERTENVERTRETUNGEN NEU GEWÄHLT

Auch beim LWV, wie in allen hessischen Betrieben und Dienststellen mit schwerbehinderten Beschäftigten, standen im Oktober und November 2022 die Interessenvertretungen nach vier Jahren neu zur Wahl.

In der **Hauptverwaltung Kassel** wurde Silke van der Maesen, die bisherige Vorsitzende des Personalrates Kassel, zur neuen Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen gewählt. Ihre Vorgängerin im Amt, Cornelia Marwede, ist künftig zweite Stellvertreterin, während Benedikt Kothe, der zuvor die zweite Stellvertretung innehatte, nun als erster Stellvertreter fungiert.

Kontinuität kennzeichnet die Wahl in der **Regionalverwaltung Darmstadt**: Murat Özcan wurde in seinem Amt als Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen bestätigt, ebenso wie Regine Jakob als zweite und Adelheid Sommer als dritte Stellvertreterin. Tobias Mann ist als erster Stellvertreter neu hinzugekommen.

In der **Regionalverwaltung Wiesbaden** wurde Ellen Bauer zur neuen Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen gewählt. Ihr Stellvertreter ist Alexander Hennrich.

Die gewählten Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen in den **LWV-Schulen** sind für die Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg Karin Kärcher (Stellvertreter Jörg Skowronek); für die Hermann-Schafft-Schule in Homberg Uwe Kraushaar (Stellvertreterin Sabine Kehr); für die Johannes-Vatter-Schule und Johann-Peter-Schäfer-Schule in Friedberg Martina Schließmann (Stellvertreterin Renate Alfery); für die Schule am Sommerhoffpark und Hermann-Herzog-Schule in Frankfurt Natascha Krüger.

GESAMTSCHWERBEHINDERTENVERTRETUNG

Murat Özcan (RV Darmstadt), der vor über einem Jahr für Ute Groß als Gesamtschwerbehindertenvertreter (GSBV) nachgerückt war, ist am 12. Dezember von allen gewählten SBV-Vertretungen nun offiziell in diesem Amt bestätigt worden. Erste Stellvertreterin ist Cornelia Marwede, zweite Stellvertreterin Silke van der Maesen (beide HV Kassel).

• ptr

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.10.2022 Anke Diegelmann
Amtfrau
Fachbereich 214

1.10.2022 Diana Hartgen
Amtfrau
Fachbereich 214

1.10.2022 Melanie Kretzer
Amträtin
Fachbereich 102

1.10.2022 Andrea Pippert
Amtfrau
Fachbereich 201

Regionalverwaltung Darmstadt

1.11.2022 Sascha Jacob
Oberamtsrat
Fachbereich 207

Regionalverwaltung Wiesbaden

1.10.2022 Tanja Steinebach
Amträtin
Fachbereich 206

Johann-Peter-Schäfer-Schule

15.9.2022 Yvonne Lind
Beschäftigte

1.10.2022 Nicole Cannon
Beschäftigte

DIE GESAMT-JUGEND- UND AUSZUBILDENDENVERTRETUNG (GJAV) HAT SICH NEU AUFGE- STELLT

mit Vorsitzendem Nils Görner (2. v. r., Integrationsamt, Kassel), erster Stellvertreterin Yasmina Moussati (3. v. r., drittes Jahr Studium Digitale Verwaltung, Kassel), zweitem Stellvertreter Levi Weißenborn (1. v. r., zweites Jahr Studium Public Administration, Darmstadt), Gremiumsmitglied Florentina Cimilji (3. v. l., zweites Jahr Studium Public Administration, Kassel), Gremiumsmitglied Alina Rybczyk (2. v. l., Fachbereich 204, Kassel) und Ersatzmitglied Fabian Götte (1. v. l., Fachbereich 102, Kassel). Weitere Ersatzmitglieder sind Tobias Trauzeddel (Fachbereich 206, Wiesbaden) und Robin Schneider (zweites Jahr Studium Public Administration, Darmstadt).

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

1.10.2022 Klaus Wind
Amtsrat
Stabsstelle 070

13.10.2022 Angelika Knoll
Amtsinspektorin
Fachbereich 101

Johann-Peter-Schäfer-Schule

22.11.2022 Barbara Bielke
Beschäftigte

IM RUHESTAND/IN RENTE

Johannes-Vatter-Schule

9.9.2022 Mukaddes Göcen
Beschäftigte

30.9.2022 Petra Hartig
Beschäftigte

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel

13.9.2022 Sabrina Geißer
Stellv. Regionalteamleiterin 204.5

23.9.2022 Stephan Gerlach
Stellv. Funktionsbereichsleiter 105.1

1.10.2022 Jörg Heinzerling
Stellv. Fachbereichsleiter 401
Funktionsbereichsleiter 401.1

7.10.2022 Frank Werner
Prüfungsbereichsleiter Sozialwesen
in der Revision

Regionalverwaltung Wiesbaden

30.9.2022 Christiane Serth
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 203.3

Regionalverwaltung Darmstadt

1.10.2022 Michael Schmitt
Stellv. Regionalteamleiter 207.7



SCHMETTERLING

Marta Zingarelli

Monotypie auf Papier, Pastellkreide 2021

Im Original 60 x 42 cm.

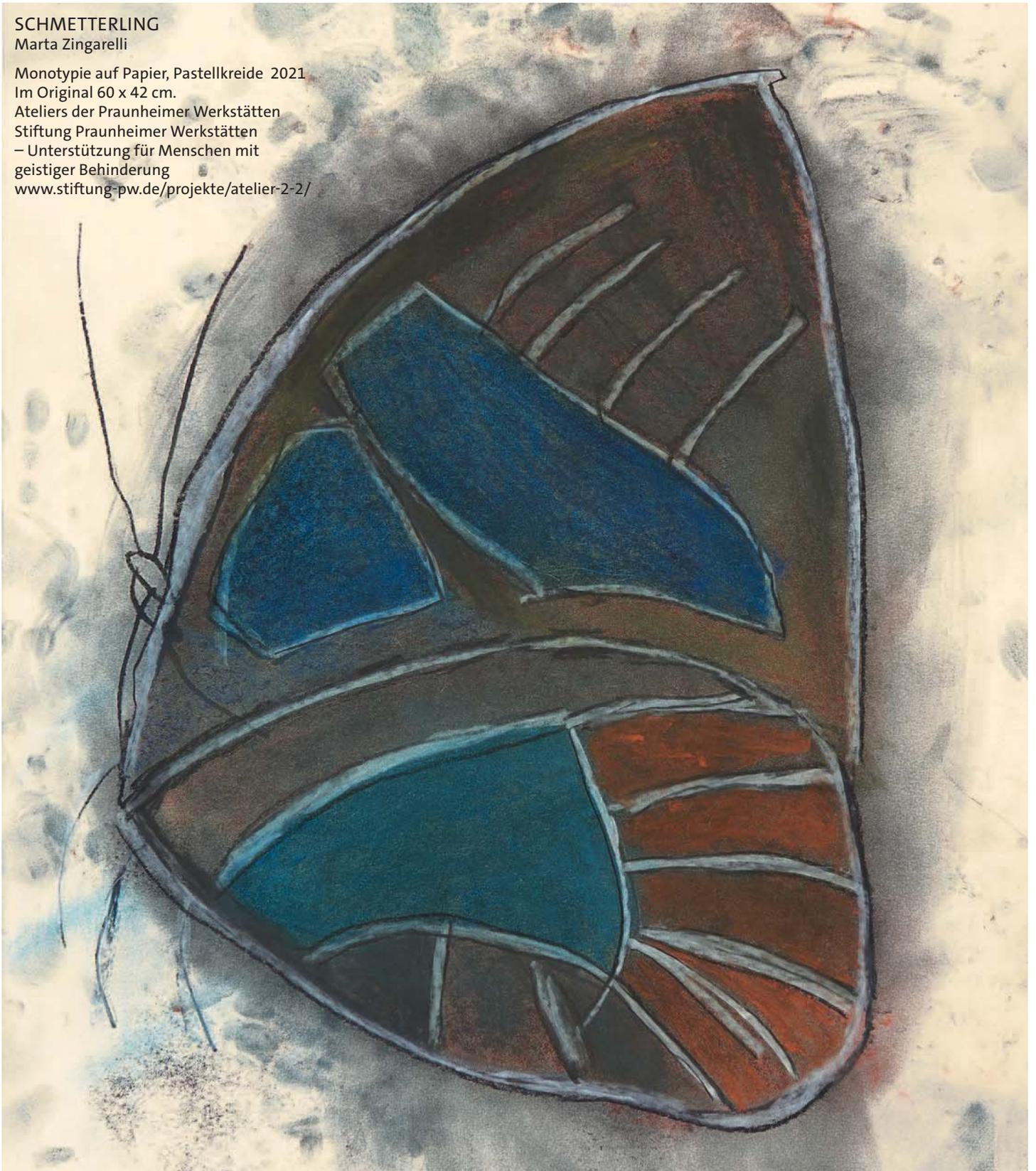
Ateliers der Praunheimer Werkstätten

Stiftung Praunheimer Werkstätten

– Unterstützung für Menschen mit

geistiger Behinderung

www.stiftung-pw.de/projekte/atelier-2-2/



Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos gGmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de